

Halber Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmönatlich 1 Mark einschließlich Verlegerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechs- und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Büchern und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2214. Bezugspreis: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. u. N. D. Bernhardt für Postamt u. Wirtschaft für Postamt, für den letzten Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt u. Postamt Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgeplattete Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Nachgebildete in der bei Zahlung vorliegende letzte Aun. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2214), Postfach 40 Wladenburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 32

Samstag, den 7. Februar 1931

6. Jahrgang

Der zweite Tag.

Die republikanischen Frontkämpfer rechnen ab mit den Nazibuben und Stahlhelm-Stappenhengsten.

Am Reichstage hatten die Nazis gestern nichts zu sagen. Mit Ausnahme des Kommunisten Dr. Neubauer, der vorwiegend gegen die Sozialdemokratie polemisierte, galt der Hauptstoß aller Redner aus den Mittelparteien den Nationalsozialisten.

Der Staatsparlender Dr. Stöper machte gegenüber den Nationalsozialisten den allerdings vergeblichen Versuch, die Unfähigkeit der Rechts- und Mittelparteien des Reiches und Reiches darzutun. Er untersuchte die Ursachen der internationalen Weltkrise und schaute gegenüber Solmann (Soz.) ab, daß es sich um eine Krise des kapitalistischen Wirtschaftssystems handele. Er behauptete, in Deutschland habe der Kapitalismus nach dem Krieg nicht frei arbeiten können. Wie aber erklärt denn Dr. Stöper die Krise in Amerika, in England und in Italien, wo selbst die schlimmsten Mancheser-Leute noch nicht behauptet haben, daß der Marxismus nennenswerten Einfluß hätte. Gegen Schluß geriet Stöper in heftige Auseinandersetzungen mit der Rechten, als er dem deutschnationalen Abgeordneten, dem Dom- und Hofprediger Döhring vorwarf, er habe sich gegen die Demokratie gewandt. Die Nationalsozialisten beruhigten sich erst, als

Hg. Neubauer (Komm.)

das Wort erhielt und sie geschloßen den Saal verlassen. Neubauer schloß ab, die Sozialdemokratie lese den parlamentarischen Bräutigam. Er mochte die Sozialdemokratie für Diktatur, Vorkriegs- Agrarismus und alles andere was auf der Welt geschieht verantwortlich machen.

Hg. Joos (Ztr.)

Wir haben zwar verschiedene Redner der Opposition gehört, aber wir haben aus den Oppositionsreden keinen neuen Gedanken bekommen.

nicht einmal ein neues Schimpfwort.

Wir haben gestern verpirrt, daß nicht jede Stimme des Volkes Stimme ist, von Gottes Stimme gar nicht zu reden. Wenn Dr. Goebbels vom Reichstage hören wollte, warum diese Krise da ist, so sollten die Nationalsozialisten einen neuen Sprecher einführen: „Goebbels erwaache!“ (Sehr gut! im Ztr.)

Mann Goebbels nicht geschlafen hätte,

dann hätte er oft genug hören müssen, was der Kanzler darüber gesagt hat. Jeder einfache Mann aus der Arbeiterklasse könnte Herrn Dr. Goebbels ein Kolleg über Volkswirtschaft lesen. (Lärm b. d. Rechten.) — Hg. Steines (Rechts, und Fremdenredner) erhielt wegen eines unparlamentarischen Zurufs einen Ordnungsruf. Herr Goebbels jagt, die Nationalsozialisten könnten es erst besser machen, wenn sie die Macht haben.

Ah, wie wichtig wäre es, wenn sie erst den Verband haben. (Lärm b. d. Rechten.) — Hg. Löbe erfuhr die Nationalsozialisten wiederholt um Ruhe und droht im anderen Falle härtere Ordnungsmaßnahmen an. Das Volk ist dem Reichskanzler dankbar dafür, daß er

Deutschland bewahren will vor dem Regiment der Dilettanten. Herr Hugenberg baogelt sagt selber von dem Weg, den er das deutsche Volk führen will. „Sollten wir uns heil aus dieser Krise herausretten.“ Ein Gefinnungsfreund von ihm, ein anderer politischer Experimentator, will sogar

die Rheinprovinz öffnen.

um das übrige Deutschland zu retten. (Lärm rechts und Rufer: „Wer ist das?“ Das ist Löffel. (Hört! Hört! und Unruhe.)

Bei den weiteren gegen die Nationalsozialisten gerichteten Ausführungen des Redners kommt es wiederum zu lauten Auseinandersetzungen der Nationalsozialisten. Prof. Löbe erfuhr die Nationalsozialisten wiederholt, den Redner nicht zu überschreiten. Als Hg. Joos die Wendung gegen die Nationalsozialisten gebrauchte, „Sie sind selbst daran schuld, wenn Sie jetzt an der Klagenauer stehen“, kommen neue hitzerische Rufe der Nationalsozialisten. Präsident Löbe weist nunmehr unter Hinweis auf seine wiederholten ergebnislosen Warnungen die nationalsozialistischen Abgeordneten Steines, Bräuner, Koch, Döhring und Bestler wegen Ordnungsstörung und Ungehorsamkeit aus dem Saale. Er erklärt, daß er anderen Reichstägern, deren Namen er im Augenblick nicht feststellen könne, seine Ordnungsmaßnahmen nachträglich übermitteln werde. (Sehr Beifall b. d. Rechten.) Hg. Joos (Ztr.) schließt mit den Worten: Es gibt auch ein politisches Schicksal, der vor dem Falle kommt. Das werden die Nationalsozialisten bald erfahren. (Sehr Beifall im Zentrum.)

Hg. Dingeldey (DDP).

Wir freuen uns über die Erklärung des Reichskanzlers, daß er den Staat mit parlamentarischen Mitteln bewahren will. Wir rechnen aber an die Regierung die Warnung, sich nun auch der Möglichkeiten bewusst zu sein, die Befreiung der Staatsführung in die Hand gibt, falls das Parlament von einer entscheidenden Aufgabe verlagert sollte. Der geschichtliche Mensch, den Dr. Döhring gestern als das Ideal hinstellte, ist doch nicht der, der immer nur nach rückwärts blickt. Der deutsche nationale Führer Hugenberg hätte es in der Hand gehabt, damals als die Nationalsozialisten die Macht haben, dem System, dem sie heute den Kampf anfangen, durch eine verständige, verant-

wortungsbewußte Führung und Zusammenarbeit mit anderen verantwortungsbewußten Kräften die Wendung zu geben, die längst eingetreten wäre, wenn die Deutschen nationaler damals nicht die Furcht in die Verantwortungslage angetrieben hätten. Wir kämpfen gegen die beständige Furcht der Friedensverträge, aber dieser Kampf ist schwer und sein Erfolg selbst darunter, wenn wir unsere ganze Energie in den Dienst der Aufgabe stellen, den Schuldigen unter uns zu suchen. Das ist der große Fehler der Nationalsozialisten. Ihre Bewegung, die durch eine gewaltige

Abg. Dr. Mierendorff (Soz.)

Als Bode ihm das Wort erteilt, schreit sich die Hinterkamer an den Saal zu verlassen. Schließlich tritt jedoch Ruhe ein, daß der Redner sich verständig machen kann. Jetzt fordert er Dr. Goebbels auf, im Saal zu bleiben, und daß Goebbels tags zuvor die Sozialdemokratische Partei angeklagt habe, nun auch die Anklage gegen ihn und seine Partei anzuhängen. Wenn Goebbels verfährt mit seinen Leuten den Saal, sagt Mierendorffs Appell an seinen Mut hält ihn nicht zurück. Erst hinter finden sich wieder einige Nazis als Jorch- und Schimpfpolken im Saale ein. Dann hält Mierendorff mit den Nazis folgende Rede:

Nicht wir, sondern

Goebbels und seine Partei gehören auf die Anklagebank.

Aber das Verfahren kann auch in Abwesenheit der Angeklagten geführt werden. Goebbels hat uns beschuldigt, an dem angeblichen Bankrott des Systems schuld zu sein. Das haben die Nationalsozialisten hier schon fünf Jahren immer wieder gesagt. Als Beweis führt Goebbels an, daß heute in Deutschland 5 Millionen Menschen hungern. Diese furchtbare Tatsache kennen wir auch ohne Herrn Goebbels. Wenn er aber damit die Bilanz der 12 Jahre Republik gezogen haben will, dann frage ich,

wo ist er 1918 gewesen?

1918 hungerte das ganze deutsche Volk. Goebbels wird damals allerdings dort gewesen sein, wo er auch 1914 und die folgenden Jahre war, nämlich

sehr weit vom Saal.

Kein Messinggriff, keine Kupferpfanne, keine Kirchenglocke war mehr in Deutschland, alles war zu Granaten und Zündern verarbeitet, alles in die Luft geputzt. Damals hatte Deutschland die Bilanz eines Bankrotteurs. Raubbau ist getrieben worden am Boden, an den Maschinen in den Fabriken und auch an den Menschen, nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat.

Die wirklichen Bankrotteure sitzen Herrn Goebbels

in diesem Hause sehr nahe. Es ist wohl kein Zufall, daß Goebbels sich den Platz ausgesucht neben dem Herrn Oldenburg von Hannover gemäß hat und zu seinen Füßen ausgesprochen Herr Hergel sitzt. (Sehr gut links — Große Unruhe rechts.)

Goebbels hat am allerwenigsten das Recht, den Anführer zu spielen, denn wir wären viel weiter in der Wiederherstellung, wenn Goebbels und seine Anhänger mit gearbeitet hätten, den Karren aus dem Dreck zu ziehen.

Die Ausfuhr waren ausgerückt nach Holland und nach Schweden — wir haben den Karren aus dem Dreck gezogen, Sie aber haben hinter dem Busch gestanden, Steine nach uns gemornt und Pfände in die Räder gesteckt. Das ist die Bilanz! (Zuruf rechts Unerschämtheit sondergeiden., — Ordnungsruf) Bei den Nationalsozialisten und den ihnen verbündeten Parteien sitzen die Leute, die immer von Volksgemeinschaft getriebe aber niemals mitgearbeitet haben, wenn die wirkliche Volksgemeinschaft am Aufbau war. (Zuruf rechts: Die Volksgemeinschaft, die Sie meinen, die wollen wir nicht. Sie meinen Gehäuf, wir meinen Gemeinschaft. — Stürmische Gegenrufe links.)

Goebbels hat behauptet, seine Partei hätte die angebliche Katastrophe von heute vorausgesehen. Aber die wirkliche Katastrophe hat die Sozialdemokratie schon vor Jahrzehnten vorausgesehen. An dieser Stelle hat im November 1911, ich glaube sogar am 9. Dezember 1911 August Bebel genau vor der Politik der herrschenden Klassen, zu denen Sie (nach rechts) doch gehört haben, gewarnt vor der Politik des Betrügnisses, und Bebel sprach:

Hinter diesem Kriecher steht der Massenandrang, steht das Massenelend, steht die Massenarbeitlosigkeit, steht die große Hungersnot.“ (Hört, hört! bei den Soz.) Heute haben wir das alles, und da wollen Sie uns anfragen, etwa Sie, Herr Hugenberg, das Stenogramm der Rede Bebel's vorzeichnet nach den von mir wiederholten Worten: „Zuruf von rechts:

Nach jedem Kriecher wird es besser!“

(Stürmische Hört! Hört! links.) Das war die Antwort, die Sie (nach rechts) gegeben haben, wenn Sie, Herr Hugenberg, auch jetzt mit der Hand abgeben. (Lärm rechts.) Es scheint, daß an den Bänken der Rechten, auf denen jetzt die NS. und die Deutschnationalen sitzen, ein gewisser Geist halet. (Zuruf von rechts.) Als ich noch gemeinsam mit Dr. Goebbels am Tische des Helldarberger Schloßes in demselben Saal saß, so füßen des Professors

Befühlsstelle in die Höhe gehoben worden ist, wird ihre Bewährung erst dann beweisen können, wenn es ihr gelingt, die Gesellschaft, denen sie ihren Aufschwung verdankt, umzugemein zu wirklich staatspolitischen Werten. (Lärm bei den Nationalsozialisten.)

Nachdem dann die Abg. Gimpfendorfer (Christl. Volksdemokr.) Morlat (Christl. Sozialist.) und Pfister (Christl. Sozialist.) der Partei der Nazis und Hugenbergern abgerückt waren nahm das Wort

die Romantik studiert.

(Seiterteil links und in der Mitte) und seine Doktorarbeit darüber gemacht. Ich glaube schon, daß er bei Dr. Bundeblinger recht viel gelernt hat. Ich schließe das aus der geradezu

orientalischen Sprachgewandtheit, die Dr. Goebbels gestern hier gezeigt hat. (Sehr seiterteil links und in der Mitte. Zuruf rechts: So eine Gemeinheit! — Neue seiterteil links.) Orientieren Sie sich doch lieber über den Tafelband.

Es wäre besser gewesen, wenn Goebbels damals nicht die Romantik, sondern Nationalökonomie studiert hätte. Dann würde er heute, daß es Unläng ist, wenn er dem deutschen Volke weismachen will, man könne eine solche Wirtschaftskatastrophe, wie sie der Weltkrieg angerichtet hat, mit solchen Hofspassus beheben, wie es die Nationalsozialisten wollen.

Sie machen Ihr Hakenkreuz auf jeden Bierflüß und jeden Tüpfelchen, sie haben schwändig die Hände. Glauben Sie, damit den bösen Geist, der die Wirtschaft heimtücklich, aus Deutschland bannen zu können?

Mit solchen Tausendkünden und solchen Naturheilverfahren, wie Hitler es einführen will, ist nichts dagegen zu machen. Eines hat Goebbels gesagt, was ich als Kriegsteilnehmer ganz besonders zurückweisen muß. Er hat wieder einmal im Namen der Jugend gesprochen, die angeblich hinter seiner Partei steht. Er hat sogar das Wort umgedreht, daß wer die Jugend, der auch die Zukunft hat. Mit der Selbstüberschätzung hat er das getan, die ja in Deutschland gemeinsam als ihr äußeres Reich das Hakenkreuz trägt. (Sehr gut links und i. d. Mitte.) Nach seiner Rede bekam Goebbels vor allem den Beifall und den

Gelächter des Herrn von Oldenburg-Januschau. Das scheint uns ein Symptom zu sein. Nicht der Jugend hat Goebbels aus dem Herzen gesprochen, sondern der ostfeindlichen Reaktion, und nicht für die Zukunft Deutschlands, sondern

für die finstere preussische Vergangenheit. (Stürmischer Beifall links, Lärm rechts.) Es ist ein romantischer Irrtum des Herrn Goebbels, daß das deutsche Volk hinter den NS. steht.

Dieser würde Hausen von wildgeordneten Kleinbürgern, und solchen, die es werden wollen, dieser Hause, in dem vielleicht Herr von Oldenburg die Rolle des Götz von Berlichingen spielen will —

der soll das deutsche Volk sein?

Rein, das deutsche Volk steht in unserem Lager, im Lager der deutschen Demokratie steht die deutsche Arbeiterklasse, stehen die Angefallenen und die Bauern, und in diesem Lager werden und müssen sie immer stehen, wenn Deutschland nicht zugrunde gehen soll. (Stürmischer Beifall links, großer Lärm rechts.)

Nicht dafür haben wir Kriegsteilnehmer 4 Jahre lang unseren Kopf hingehalten, daß Deutschland nationalsozialistisch regiert werde, nicht dafür sind wir 1914 bis 1918 in Schützengräben gemessen, das aus Deutschland wieder ein Rahmenloch gemacht wird, in dem Herr von Oldenburg das Rommando führt. Nicht dafür sind wir 1918 in die Brechen gekommen und haben die deutsche Einheit gesichert, daß die NS. Deutschland beherrschen, und

nicht dafür sind unsere Kameraden gefallen.

Es ist eine Annahme sondergeiden, wenn die NS. sich erlauben, als Kriegsteilnehmer und alle Gefallenen für sich zu beanspruchen. Das wäre ja noch schlimmer, wenn Goebbels von unseren Gefallenen sagen dürfte, sie seien gefallen für sein nationalsozialistisches Reich! Wir halten an unserem Ideal eines freien demokratischen und sozialistischen Deutschlands fest, und die Millionen draußen in ihrem wunderbaren Abwehrkampf gegen die NS., die stehen fest zu uns, wie damals an der Front mit zusammen standen, und diese Nation

sind bessere Zeugnissolltrecker der Gefallenen, als die Herren von Stahlhelm. (Zuruf von rechts.) Wir werden für dieses Ideal kämpfen und dafür, daß alle Frontsoldaten erkennen, daß sie zu uns gehören, wir werden diesen Kampf ins Lebermenschliche steigern. (Stürmischer Beifall der Soz. — Hr. Lärm rechts. — Schimpfrufe der NS., wofür Hg. Buch (NS.)

zwei Ordnungsrufe erhält, da er u. a. den Redner, als dieser sich als Frontkämpfer bezeichnete, „Großmann“ genannt hat.)

Mitglieder-Obstruktionsversuch.

Nach Merendoffs Rede, um 7 Uhr, wollten die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen einen fraktionellen Obstruktionsversuch führen. Die meisten nämlich die Beratung der

Anträge zur Veränderung der Geschäftsordnung möglichst weit hinausschieben. Darum beantragten sie Vertagung der Sitzung. Zweck der Vertagung war, so zu verhindern, daß die Anträge zur Veränderung der Geschäftsordnung auf die Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung kommen. Sie hätten aber wieder einmal ohne Verstand gearbeitet. Obwohl Stöhr Vizepräsident des Reichstages ist, weiß er nicht, daß der Präsident das Recht hat, aus eigenem die Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen. Söbe stellte die Befehlshandlung des Saales fest und verlas gleich dahinter unter hübschen Gelächter der im Saal gebliebenen mitteilparteilichen und sozialdemokratischen Abgeordneten die Tagesordnung für Sonnabend. Er hat unmittelbar hinter die Fortsetzung der Debatte mit dem gestellten Tagesordnungslinien den Geschäftsordnung gestellt. Der Antrag der Nationalsozialisten ist also vorgelegt. Sie hätten vielleicht, wenn sie um die Tagesordnung gekämpft hätten, erreicht, daß die Geschäftsordnungsanträge an eine spätere Stelle gesetzt worden wären. Jetzt stehen sie im Vordergrund der Sonnabend-Sitzung. Mit erlauteten und verlesenen Gesetzentwürfen kamen die Nationalsozialisten und Jugendberger in den sich leerenden Saal zurück. Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr.

Landtags-Vertagung.

Berlin, 6. Februar. (Eig. Ber.) Der Preussische Landtag vertagte sich am Freitag auf den 23. Februar. Er wird nach seinem Wiederzusammentritt auf der zweiten Lesung der staatlichen Berg- und Hüttenverwaltung beginnen. In der Zwischenzeit wird der Hauptauschuss eine Reihe von Etats durchberaten.

Auf der Tagesordnung der Freitagssitzung stand neben einer Reihe kleinerer Vorlagen u. a. auch die Regierungsvorlage über den Finanzhaushalt für 1931. Die Vorlage wurde nach kurzer Debatte mit den dazu gestellten Vermögensgegenständen dem Hauptauschuss übergeben. Angenommen wurde ein Antrag der Auffstellung eines Generalplans für Hochwasserhochanlagen im Rheingebiet verlangt und den Hochwasserhochanlagen auf 1,5 Mill. ergänzt. Den vom Hochwasser betroffenen Personen sollen Kredit-erleichterungen und steuerliche Entlastungen gewährt werden. Auch der Ausbau der Hochwasser-Deiche soll in Angriff genommen werden.

„Sachliche“ Arbeit.

Was die Jugenbergs-Agrarier für die Not der Landwirtschaft tun. Die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses des Reichstages über die Roggenfäule verließen bisher ohne formen ziele. In der Hauptsache liegt das daran, daß bestimmte Abgeordnete keine sachliche Klärung der Zusammenhänge bei der Roggenfäule wünschen, sondern nur nach Befriedigungen suchen, größere und kleinere Ständchen herbeiführen. Besonders der deutschnationale Abgeordnete Stubbenborg tut sich hierin hervor.

Am Freitag behandelte der Untersuchungsausschuss zunächst das Verhältnis zwischen Reich und Roggenfäulegesellschaften weiter. Zusammenarbeitsminister Schiele ließ sich eingehend über die Zusammenarbeit der Deutschen Betriebsverbände und der Getreide-, Viehzucht- und Viehwirtschaftsgesellschaft aus. Nachdem dann die Debatte einige Zeit sachlich geführt worden war, fragte der deutschnationale Abgeordnete Stubbenborg den Reichskommissar für die Roggenfäule, Dr. Baabe, ob die in der Öffentlichkeit verbreiteten Gerichte stimmen, daß er für seine Tätigkeit als Reichskommissar das Gehalt eines Staatssekretärs erhalte. Baabe erwiderte, daß er als Reichskommissar für die Roggenfäule vom Reich nie einen Pfennig erhalten habe noch erhalten werde. Seine Bezüge der Reichsbeamten als Leiter der Reichsrohstoffgesellschaft für landwirtschaftliche Rohstoffe. Dieses Gehalt entspreche dem eines Ministerialdirektors.

Als Stubbenborgs neuester Standesbericht nämlich zusammengetragen war, wandte sich der Abgeordnete Horacher (Nar., Volksp.) mit Entrüstung gegen die von Herrn Stubbenborg betriebene Methode, an Stelle von sachlicher Arbeit persönliche Angelegenheiten in die Diskussion des Ausschusses hineinzutragen. Die Feststellung der Bezüge von Reichsangehörigen sei Sache des Haushaltsausschusses. Am übrigen sei es unerheblich, einen Angehörigen für seine Bezüge verantwortlich zu machen. Anstatt darüber zu erörtern sei ausschließlich Sache des zuständigen Ministers. Nach der Anwesenheit des Reichskommissars für die Roggenfäule auszuschließen, um in vertraulicher Sitzung über die Vereinbarungen mit Polen über Roggenausfuhr zu verhandeln.

In der nächsten Sitzung werden mehrere Zeugen über das Verhältnis zwischen beiden Roggenfäulegesellschaften vernommen werden.

Separatisten-Verhaftungen.

Was steht dahinter?

In preussischen Städten Kaiserslautern, Schifferstadt sind ehemalige Separatisten verhaftet worden, die beschuldigt werden, in Verbindung mit französischen Stellen in Mex. wohin sie nach der Klärung der Pöbel geschickt waren, neue separatistische Pläne verfolgt haben sollen. Die Akten liegen bereits dem Oberreichsanwalt übermittelt sein. Dazu schreibt der „Wormärker“:

Nicht die leiseste Spur irgendwelcher Sympathien für diese Elemente, die zum größten Teil unpolitisches Gesindel waren, sondern noch verändertes nationales Interesse veranlaßt uns, die Angelegenheit mit besonderer Vorsicht zu behandeln. Es darf nicht der geringste Verdacht aufkommen, daß die Beschuldigungen, die zu diesen Verhaftungen geführt haben, am Ende nur ein Vorwand wären, um nachträgliche Rache an früheren Separatisten zu üben. Deutschland hat sich auf der haager Schlichtungsferenz formell gegenüber den früheren Befehlsmächtigern verpflichtet müssen, feierliche Repressalien gegen die ehemaligen Separatisten nach Abzug der Disziplinstrafen zu üben. Es wird nun behauptet, daß die Verhaftungen ihre separatistische Tätigkeit nach ihrer Rückkehr wieder aufgenommen haben. Öffentlich läßt sich diese Behauptung auch beweisen, insbesondere auch die Behauptung, daß sie ihre Pläne im Einvernehmen mit französischen Stellen verfolgt haben. Ueber den Grad der Wahrscheinlichkeit, daß französische Organe heute noch solche Pläne verfolgen, wollen wir einweilen kein Urteil abgeben. Sollen aber diese Beschuldigungen nicht zutreffen, dann würden die besprochenen Polizeibehörden in der Pöbel, die die Verhaftungen vornehmen, eine sehr unangenehme Rolle eingebracht haben. Deshalb halten wir es für dringend erforderlich, daß nicht der Oberreichsanwalt, sondern auch das auswärtige Amt diese Angelegenheit sehr genau verfolgt und hoffen, daß es nicht zögern wird, rückhaltlos einzugreifen, wenn es die Lebensregierung gewinnen sollte, daß aus diesen Separatistenverhaftungen die Gefahr einer außenpolitischen Niederlage zu entstehen droht.

Krieg in der Wüste.

Jergendwo müssen die Militärs doch Krieg führen.



Die Italiener helfen in der Oase Suira ihre Fahrt.

In der Wüste Sahara, wo sich Schakale und Hyänen gute Nacht lagern, liegt die Oase Suira am Rande der Cyrenaika. Dort, wo taum ein Mensch hinfommt, soll das große neue Kolonialgebiet Italien entstehen. Aber das dicke Ende folgt. Die Franzosen und Engländer fragen die Italiener, was sie eigentlich dort wollen?

Der englische Vorkämpfer schon zum zweitenmal bei Briand.

Paris, 7. Febr. (Eig.). Der Bormarich der Italiener in Tripolis und die Eroberung der Oase Suira hat zu einem lebhaften diplomatischen Meinungsaustausch zwischen London und Paris Anlaß gegeben. Zum zweiten Male innerhalb von drei Tagen hat am Freitag der englische Vorkämpfer bei Briand vorgeprochen. Die Unterhaltung drehte sich um die endgültige Grenzfestlegung zwischen Tripolis, Ägypten, Tunis und dem französischen Sudan. Die italienische Presse hatte betont, daß die Eroberung von Suira nur der erste Schritt sei zur Geltendmachung weiterer italienischer Ansprüche auf das gelobte Gebiet südlich von Tripolis bis zum Tlib-Süde.

Frankreich kämpft gegen die Hammeldiebe in Marokko.

Paris, 7. Febr. (Eig.). Wie ein amtlicher Kriegsbericht aus Marokko mitteilt, haben die französischen Truppen wiederum einen „Eg“ zu verzeichnen gehabt. Eine Abteilung von 100 Luftwaffen hatte in den von den Franzosen geschlagenen Dörfern eine Hammeherde von 2000 Tieren gestohlen. Mit Bombenfliegern und einem Bataillon Senegalesen nahmen die Franzosen die Verfolgung an. In einem heftigen Gefecht wurden 18 Luftwaffen getötet. Die Hammeherde konnte zurückgebracht werden.

Der Nazi-Diätenschlucker.

Endlich antwortet die nationalsozialistische Presse auf die Vorwürfe gegen ihren Abgeordneten Sprenger wegen Diätenschlucker. Die Tatsache, daß dieser Herr an einem Tage 107,50 Mark, in 5 Tagen 362,50 Mark Diäten bezogen hat, wird unumwunden zugegeben. Befristet wird allerdings, daß Herr Sprenger diese Bezüge unberechtigt bezogen habe. Dem steht aber die Tatsache entgegen, daß Herr Sprenger beim Verwaltungsrat der Reichspost für zwei Reisetage 60 Mark liquidiert hat, auf die er keinen Anspruch hatte, weil er an diesen Tagen nicht von seinem Wohnort nach Berlin über zurück gereist ist. Der beste Beweis für das nicht einwandfreie Verhalten Sprengers liegt in der Tatsache, daß er in zwölf 30 Mark an die Reichspost zurückgezahlt hat. In seinem täglichen Rechtfertigungsversuch im Reichstag hat Herr Sprenger wohlweislich die Tatsache, daß er zur Rückzahlung von 30 Mark zwölf erhaltener Diäten von der Reichspost gezwungen worden ist, sorgsam verheimlicht.

„Halte den Dief!“

In der nationalsozialistischen Presse und in Flugblättern der Nazis wird behauptet, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Herr für seine Tätigkeit in Schlichtungsangelegenheiten in wenigen Stunden nahezu 11000 Mark geholt hat. Diese Behauptung ist völlig aus den Fingern gelogen. Dr. Herr ist niemals an einer Schlichtungsverhandlung beteiligt gewesen und konnte deshalb niemals auch nur einen einzigen Pfennig für eine derartige Tätigkeit erhalten.

Aber man weiß ja, weshalb solche Lügen verbreitet werden: Um die Diätenschlucker und dem Großhändler Hitler zu verteidigen.

In der französischen Kammer.



Ministerpräsident Laval (+) bei seiner Rede. Hinter ihm auf der Tribüne Kammerpräsident M. Bouillon.

Das Bauparkassen-Gesetz.

Es ist zu erwarten, daß im Reichstag ein Sondergesetz für die Regelung des Bauparkassens eingebracht werden wird. Es war zunächst beabsichtigt, die für das Bauparkassen erforderliche öffentliche Kontrolle mit der gesetzlichen Neubauordnung des Depots auch lämpf vor. Die große Dringlichkeit einer gesetzlichen Regelung des Bauparkassens hat jetzt zur Lösung der Materie vom Depot- und Depostenrecht geführt, weil man hofft, dadurch schneller und reibungsloser das Bauparkassengesetz durch die parlamentarischen Anstalten bringen zu können. Die Maßnahme scheint durchaus zweckmäßig, da die Gründerträchtigkeit auf dem Bauparkassengebiet immer noch andauert.

Nationalistische Hornochsen.

Auf französischer Seite.

Paris, 7. Februar. (Eig.) Die Beteiligung mehrerer französischer Großbanken an der Subskription eines französischen Darlehens für Deutschland hat den französischen Liberalexperten den Anlaß zu einem neuen parlamentarischen Ständel gegeben. Am nächsten Dienstag wollen der treue Deutschnationale, Herr Mandel, der Liberalexperte Franklin-Bouillon u. der reaktionäre Abgeordnete Dumais die Regierung dafür zur Rechenschaft ziehen. Die drei Abgeordneten haben am Freitag in der auswärtigen Kommission und in der „Kammer der Abgeordneten“ protestiert. Obwohl Ministerpräsident Laval erklärt hat, daß es sich bei diesem Geschäft um eine gewöhnliche Kreditoperation handle, wie sie die Banken alljährlich abschließen würden, haben sich die patriotischen Staatsräuber den Anfeinden, als handele es sich um eine französische Geldleihe an das deutsche Reich. Auf Grund dieser Fiktion wollen sie Briand wieder einmal des Vaterlandsverrats beschuldigen.

Die deutschen Brüder.

So wie die Franklin-Bouillon, Mandel und Genossen wegen des Geldgebens Briand des Vaterlandsverrats beschuldigen, um es die Jugenbergs und Nazis mit Ehrtrug wegen des Geldnehmens. In einem Briefartikel der Hamburger „Wirtschaftlichen“, in welchem im Goebbelstil auf Bründing geschimpft wird, daß er der Diktatur der Rinten Vorhug leide:

„Ich, was man dazu sagen könnte, das steht auf einem anderen Blatt und sollte voraus, daß die hohe Regierung Bründing den Mut hat, endlich offen und klar ihre Kreditverhandlungen einzugehen und Rechenschaft darüber abzulegen, welche schweren Folgen das für das deutsche Volk und Freiheit haben wird, wenn wir durch französische Geld, das letzten Endes unser eigenes Geld ist, zur Weiterzahlung unzulässiger Zahlungen gezwungen werden.“

So arbeiten sich die Chauvinisten beider Seiten gegenseitig in die Hände. Die einen erklären Briand für einen Verräter, weil er für wirtschaftliche Hilfe Deutschlands ist und die anderen für Bründing den Verräter, weil er die wirtschaftliche Hilfe Deutschlands vielleicht nicht ablehnt.

Schließlich sind auch die deutschen Fabrikanten, die deutsche Arbeitsschritte an Frankreich verkaufen, Landesverräter. Frankreich ist nämlich der beste Abnehmer deutscher Exportgüter. Das muß nach Nazi-Anfängernmeinung aufhören. Wieviel kommen deutsche Arbeiter dazu, für Franzosen zu arbeiten?

Der Nationalismus aller Länder ist Wahnsinn in höchster Potenz.

„Wir klagen an!“

Der Zentralverband der Arbeitsschritthalten und Witwen Deutschlands, eine Organisation, in der 260 000 mittelbare und unmittelbare Opfer der Arbeit organisiert sind, hat durch die Defa einen wichtigen Werkbestimm herstellen lassen. In ungeheuren und ungemessenen plattigen Bildern erlebt der ergriffene Zuschauer den schweren und trübseligen Kampf, den die Millionenarbeiter der Arbeiter tagaus, tagen unter Einsatz von Leib und Leben führen müssen. Überall lauert die Gefahr. Im Bergbau, an den Maschinen, am Seebau und auf dem Baugelände. Riefen groß ist die Zahl der Arbeiter, die der mörderischen Witterung zugrunde richtet. Nicht nur im Bergbau fallen die Millionenopfer, an den Fördermaschinen, Baggern und Gleisbauarbeiten, beim Arbeiten mit feuergefährlichen oder ätzenden Stoffen ist die Zahl der Unfälle Legion.

Im aufsteigenden Bildern zeigt der Montagefilm das ungeheure Arbeitspensum des Zentralverbandes, der sich zur stärksten Innoventionsorganisation der Welt entwickelt hat. Im zehnten Ringen mit der Reaktion wurde mancher sozialpolitische Fortschritt erzielt, die Erhöhung der Invalidenrenten und Unterhaltungsätze durchgesetzt.

Der Film, der in einem Massenauftzug der Anwaltschaft und in einem rühmlichen Bekenntnis zur demokratischen Republik ausklingt, fndet bei der Uraufrührung förmliche Zustimmung. August Karsten, der langjährige Verbandsvorsitzende und sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete umsch in einbringlichen Worten Einn und Zweck dieses Kampffilms für soziale Gerechtigkeit. „Wir klagen an“ hat die Aufgabe, das Gewissen der Öffentlichkeit zu juristieren und auf das soziale Gewand der Öffentlichkeit wach zu halten, „sondern wir fordern!“ Die Geistes unserer Verbände allein ist eine Antikage an die heutige Gesellschaft!“

Dem starken Film, der der verdorbenen Arbeit des Zentralverbandes neuen Antrieb geben wird, ist höchste Verbreitung zu wünschen.

Nehru gestorben.

Ein der Helden der neuen Indien.

Bombay, 6. Februar. (Eig. Draht.) Sapru und die 25 anderen Teilnehmer an der Indentkonferenz sind am Freitag in Bombay angekommen. Sie haben sofort eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß in England die Stimmung gegenüber Indien vollkommen umgeschlagen sei. Es könne keine Zweifel mehr an dem Beständigkeitswillen der Arbeiterpartei gegeben werden.

Am Tage der Kundgebung der Delegierten starb der neben Gandhi bekannteste Führer



Motilal Nehru

im Alter von 70 Jahren. Sein Sohn J. Nehru, Präsident des allindischen Kongresses, ist einer der mit Gandhi amtierenden Führer. Der Verstorbene zählte zu den Gründern der allindischen Bewegung. Er war, nach der Verfassung Gangbis ebenfalls festgesetzt und zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden, mußte jedoch wegen Krankheit bald wieder freigelassen werden. Indien trauert um einen großen Führer. In allen Städten werden Trauerfahnen. Der indische Weltkongreß hat an die Hinterbliebenen ein in geschäftlichen Worten gehaltenes Beileidetelegramm geschickt.

Wir wehren uns!

Eine Kundgebung des Deutschland-Bundes in Berlin.

Berlin, 7. Februar. (Eig. Funken.) Der Deutschland-Bund veranstaltete am Freitagabend in Berlin unter dem Leitwort „Wir wehren uns!“ eine große öffentliche Kundgebung.

Der Reichstagsabgeordnete des Zentrums Doos erklärte als erster Redner. Die Dege, die Oberl., Wehmann und Stresemann verlor hat, ist wieder in voller Blüte, aber zuletzt frist dieser 998 ist selbst auf.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich stellte fest, daß nach dem 14. September ein Zug des Kleinwagens in Politik und Wirtschaft zu verzeichnen sei. Der Antilett des deutschen Volkes werde aber erfolgen, daß auch die Reparationsfrage nicht mit einem Strich durch die Rechnung erledigt werden kann. Ursprünglich hätten die Entente mächtige 420 Milliarden Goldmark verlangt, eine geradezu wahnsinnige Summe. Der Londoner von 1921 habe 120 Gold-Milliarden festgesetzt. Vom Demosplan mit 25 Milliarden Schatzbeschlüssen ist man zum Demosplan mit 1,7 Milliarden jährlicher Leistungen gekommen. Die wachsende Erkenntnis in der Welt werde dazu führen, daß auch diese Ziffer geändert und die Bahn des Möglichen betreten werde.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Sollmann ging von dem Artikel des Friedensvertrages aus, der Deutschland zu Unrecht allein für den Krieg verantwortlich macht. Er fuhr fort: „Ist es nicht noch niederträchtiger, einen großen Teil des Volkes, die Arbeiterschaft, die Demokraten, die Republikaner für die Niederlage und alles andere als Rechtsgerechtigkeit verantwortlich zu machen. Die Arbeiterschaft wird im gegebenen Falle ihr Genickschicksal und Weltungshäuser, ihre Volkshäuser, die Feinde ihrer Sportler und Naturfreunde gegen Barbarenfäule mit den Fäustern ihrer Jugend verteidigen.“ Die Verarmung verließ östlich ruhig und untertänig die Gesichtszüge der Redner mit kühnem Besatz.

Noble Kampfesweise der Nazis.

Berlin, 7. Febr. (Eig. Draht.) Von zukünftiger Seite wird mitgeteilt: „In der nationalsozialistischen Zeitung „Weltdeutscher Beobachter“ wird ein Bild von Reichstagsangler Brüning verbreitet, das auf dem Bild des Vereins Berliner Presse aufgenommen wurde, auf dem der Reichstagsangler sich eine Stunde aufhalten hat. Durch Zusammenstellung mit einem Bild einer bekannten Filmschauspielerin, die in der Unterwelt in abfälliger Weise tritt, wird, soll bei dem Leser der Eindruck erweckt werden, als ob es sich um ein Bild handelt. Weiter wird verlautet, in die verlebte Kritik an der Künstlerin in der Unterwelt zu ziehen verzeichnen und in der Zeitung schief nebenandergestellten Bildern den Reichstagsangler zu empfinden. Diese Bemüht un-mögliche Kampfesweise richtet sich von selbst und ist unlos verwerflich, als es sich bei dem Pressebild um eine Wahlteilnahmeveranstaltung handelt.“

Kirchenvertrag vor dem Reichstag. Am Donnerstag fand bei der preussischen Staatsregierung eine Besprechung über den Vertrag zwischen Protestanten und den evangelischen Kirchen statt. Die Verhandlungen sind in das Schlußstadium getreten. Am letzten Sonntag fand eine Beratung der Deputierten der evangelischen Fakultäten in Preußen mit dem Bundesminister statt.

Kanadas Weltrekorde im Sporn. Der Spornfahrerrekord dürfte die kanadische Regierung geflossen haben. Um das Loch im Budget zu stopfen, hat der Bremerminister angeordnet, alle Regierungsautos zu verkaufen.

Aus aller Welt

Dieser Raubmord. Auf einer Landstraße schloß eine Gruppe von vier Personen (Männern) mehrere bewaffnete Banditen einen Führer und drei Kaufleute nieder. Den Verbrechen fielen 3000 Reichsmark in die Hände.

Ein Atomkäufer im Reichstag. In das japanische Parlament brach am Freitag ein Atomkäufer mit gelbem Dolch ein. Er verurteilte 12 Personen, darunter zwei Abgeordnete.

Allerhand Nazis.

Einer der Heißt.

Der Direktor des „Süddeutschen Automobil-Klubs“ in Saarbrücken Colmar ist wegen Unterdrückungen, die sich auf mehrere 100 000 Franken belaufen, verurteilt worden. Die Voruntersuchung hat bereits ergeben, daß es sich bei dem Betrüger um einen raffinierten Hochstapler und Schwindler handelt. Mehrere Zeugen bezeichnen Colmar als begeisterten Nationalsozialisten, der verurteilt habe, Beamte eines Grenzbahnhofs des Saargebietes mit 20 000 Franken zu bestechen, damit sie eine Baggageabgabe mit Waffen für die Nationalsozialisten der Saar umschleubert ins Saargebiet hineinbrachten. Es ist zu hoffen, daß die Untersuchung rasche Klarheit in die außerordentlich gefährlichen politischen Funktionen dieser geordneten nationalsozialistischen Säule bringt.

Raubhölde.

Die Berliner Nationalsozialisten Born und Ried wurden von dem Landgericht I wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu je zwei Jahren sechs Monaten und einem Tag Gefängnis verurteilt. Der Nationalsozialist Sentheil erhielt ein Jahr, drei Monate Gefängnis. Die Verurteilten sind die Hauptbeteiligten einer Schießerei in der Görtzstraße im Osten Berlins. Nationalsozialisten überfielen damals (Dezember 1929) einen Trupp Kommunisten und lösteten einen kommunistischen Arbeiter-Meuchlin. In einer früheren Verhandlung, gegen die das Reichsgericht Einspruch erhob, waren Born, Sentheil und Ried zu strengeren Strafen verurteilt worden.

Ein benehendes Schwein.

Das Schöffengericht Köln verurteilte am Donnerstag einen Nazi-Mann wegen Störung des Gottesdienstes, ruhelösenden Lärmes und Unachtsamkeiten gegen die Staatsmacht zu 128 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 5 Wochen Gefängnis beantragt.

In der Reichstagskammer machte der schwer benebelte Nazi-Mann dem Führer Dom einen Besuch. Im Innern des Domes angelangt, begann er eine Rede zu halten und in seinem Redefluß zu stehen. Als der Dom-Schweiger die angeheulerten Hitlerianer schließlich aufforderte, das Haus zu verlassen, schrie der Vaterkreuzer: „Was, ich werde mich von Euch Zentrumstrüben doch nicht amenden lassen. Fort hier, ich will zu Gott, heil Hitler!“ Daraufhin ließ der Dom-Schweiger die Befehle des Nazi-Mannes feststellen. Aber auch das imponierte ihm nicht. „Ich fahre mich am...“, brüllte er in die „Heilige Nacht.“

Der Bericht war der Nazi-Mann sehr kleinlaut. Er hat schließlich um eine milde Strafe.

Zwei Kinder wurden verwehelt.

Mit einer eigenartigen Feststellungsfrage wird sich demnächst das Landgericht in Gladbach-Rheindorf zu beschäftigen haben. Es soll festgestellt werden, ob der 19-Jährige in einem Gladbacher Wälderinnenheim zwei Säuglinge verwehelt worden sind. Als damals zwei im gleichen Zimmer liegenden Frauen am Morgen nach der Geburt die Kinder zum Stillen gereicht wurden, erklärte die Mutter sofort, sie habe nicht ihr Kind bekommen. Die andere Frau konnte keine Angaben machen, weil sie ihr Kind nach der Geburt noch nicht genau gesehen hatte. Obwohl die eine Mutter mit aller Bestimmtheit daran festhielt, daß sie nicht ihr eigenes Kind erhalten hätte, behielt man es bei der einmal gefassten Lage, da die Anfallstellung eine Verwechslung absolut ausgeschlossen bezeichnete. Aber die Zweifel der einen Mutter konnten nie ganz beseitigt werden.

Jetzt, elf Jahre später, traf die zweite der beiden Frauen auf der Straße durch eine ganz zufällige Begegnung einen Jungen, der ihrem eigenen Namen und ihrem älteren Sohne so verblüffend ähnlich war, daß sie das fremde Kind sofort ansprach und fragte, ob es zu der Familie ihrer früheren Zimmergenossin in dem Wälderinnenheim gehöre. Als der Junge das bejahte, suchte sie die andere Frau auf. Nach eingehender Prüfung sind jetzt beide Familien zu der Überzeugung gekommen, daß sie tatsächlich die falschen Kinder aufgezogen haben. Größe, Körperbau und Gesichtsausdruck der beiden Jungen deuten unzweifelhaft darauf hin. Die Eltern wollen sich nun durch eine gerichtliche Klage endgültige Klarheit verschaffen.

Magiatlage gegen Einseln. Der in Los Angeles (USA) lebende praktische Arzt Dr. Fran D. Edwards hat gegen Professor Einstein Magiatlage erhoben. Dr. Edwards behauptet, daß Einsteins „Vereinigte Feldtheorie“ einen Einwärtsdruck der „Das Warum und Wesen der Dinge“, das im Jahre 1927 erschien, entnommen sein. (Eig.)

Heiße Liebe und heiße Rache. In Siegburg (Westfalen) rügte sich ein Mann, der seine Frau mit einem Galan in jährlicher Umarmung im Bett vorand, indem er den Kanalier zur Wohnung hinauswarf und seine Frau, die im Coo-Rosium war, in die auf dem Herd stehende heiße Bratpfanne setzte. Die Frau mußte mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus transportiert werden.

Hoffbefehl gegen Urban. Am Donnerstag wurde vom Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium Hoffbefehl gegen den Kritiker Urban erlassen. Urban ist hirscheinlich verdächtig, den Geschäftsführer Schmoller vom Mercedes-Kino in Berlin-Neukölln ermordet zu haben. Der Kritik betriebe nach wie vor die Tat, verweigert sich aber bei jeder Vernehmung in immer schwerere Widersprüche. Auch der Anklagen- und Zeugenbeweis ist sehr beläufig. Am kommenden Sonntag sollte Urban befragen.

Sechs Jahre im Verhaftung. Die polnische Kriminalpolizei kam in Polen einem faum glaubwürdigen Fall auf die Spur. Dort wurde der 30 Jahre alte Tischler Michael Malachowicz von seiner Familie sechs Jahre lang in einem Verhaftung auf dem Boden gefangen gehalten. Der Unglückliche war bei seiner Auffindung nur mit einem zerlumpten Mantel bekleidet und ohne ausreichende Nahrung, so daß er wahrscheinlich über kurz oder lang an Entkräftung zugrunde gegangen wäre. Gerade zu fürchtbar wurde er von seiner Ehefrau behandelt, die den anderen Familienmitgliedern streng verboten hatte, dem Gelungenen etwas zu essen zu geben. Die entmenschte Alte hatte des Hünen auch ihren eigenen Mann in die Verhaftung gesperrt, die völlig buntel und so eng ist, daß man sich nur kriechend in ihr bewegen kann.

Flugzeug im U-Boot. Der amerikanische Erfinder Voening hat ein Kleinflugzeug konstruiert, das mit zusammengelegten Flügeln in einem Unterseeboot mitgeführt werden kann. Die ersten Versuche mit dieser Maschine sollen durchaus zufriedenstellend verlaufen sein.

Reichsbahndirektor niedergeschossen.

Tragische Verwechslung.

Am Freitag wurde in Berlin im Gebäude der Reichsbahndirektion am Schöneberger Ufer ein Attentat auf den 59-jährigen



Reichsbahndirektor Adolf Zander

verübt. Der Täter, der 51 Jahre alte frühere Fahrlehrerangehörige Freese gab auf Zander sechs Schüsse ab, die den Direktor so schwer verletzten, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Nach der Tat richtete Freese die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Herzschuß. In einem von Freese hinterlassenen Brief heißt es über die Gründe der Tat, er habe sich an dem Desperaten für Unfalltendenzen, Direktor Zander, dafür rächen wollen, daß ihm für einen im Westen erlittenen Unfall eine viel zu kleine Rente zugeteilt worden ist. Daß Freese anstelle des Direktors Kolat dessen Kollegen Zander niederschloß, scheint auf eine Verwechslung der Zimmerleute zurückzuführen sein. Direktor Zander ist der Leiter der Bauabteilung der Reichsbahndirektion.

Die Katastrophe in Australien.

Überflutung durch den Kontinent.

Sidney (Australien), 6. Febr. (Eig. Draht.) Nach dem Erdbeben von Neu-Seeland ist Australien von einer neuen schweren Katastrophe betroffen worden. Dementsprechend ist der Staat Queensland, inmitten des australischen Kontinents, von riesigen Wasserfluten heimgesucht worden. Die Stadt Brisbane, die 250 000 Einwohner zählt, steht vollkommen unter Wasser. Die Flüsse sind 20 Meter hoch angeschwollen und 100 Meilen im Umkreis von Brisbane sind alle Städte und Dörfer überflutet. In randerer Eile führen die Wasser zum Meer, alles mit sich reichend, was sich ihnen in den Weg stellt. Der Seeschiffverkehr ist unermesslich; die Zahl der Toten glücklicherweise sehr gering.

Im Erdbebengebiet von Neu-Seeland

ist durch die von der Arbeiterregierung getroffene ausgezeichnete Organisation und Hilfsaktion die größte Not beseitigt. Stellenweise ist der Telegraphen- u. Telephonverkehr wieder aufgenommen. Die weitere aber die Aufbaumarbeiten fortzuführen, beslo mehr wird sichtbar, welches entsetzliche Unheil durch die Katastrophe über Neu-Seeland gekommen ist. Die nächste Hilfe muß fast vollkommen wieder aufgegeben werden.

Emmerder Großbrennstoffe. In Remagen wurde der 55-jährige Hauptkassier der Royal Mailcar Supply Company, einer Eisenbahngesellschaft, von seinem Bürovorsteher aus noch nicht fahrlässigen Motiven niedergeschossen. Nach der Tat erschloß sich der Mörder.

Verhaftete Wechselführer. In Nürnberg wurden zwei Kaufleute namens Oldner und Karl, die seit dem Herbst 1930 für 46 000 Mark Lebensmittellieferung von verschiedenen Firmen bezogen und mit wertvollen Wechseln bezahlt haben, verhaftet. Die Waren wurden von den Betreibern weit unter Preis veräußert.

Letzte Nachrichten

(Eigene Sammel- und Drahtberichte)

Obstruktion im Reichstag.

Berlin, 7. Februar. (Eig. Draht.) Der Nazi-Vizepräsident des Reichstags Stühr hat am Schluß der Reichstags-Sitzung vom Freitag gedroht, der Reichstag werde heute Dinge erleben, wie noch nie. In der Tat hat der Reichstag eine Tagesordnung, wie die heutige noch nicht erlebt. Nicht weniger als 382 Anträge auf Überwindung von Störverfahren gegen Abgeordnete, meist Nazis, liegen vor. Die Nazis wollen unter allen Umständen Verleumdungsfreiheit für Abgeordnete. Sie scheinen im Bündnis mit den Deutschnationalen und den Kommunisten die Absicht zu haben, für jeden Strafverfahrensentscheidungsantrag namentliche Abstimmung zu verlangen. Außerdem wird der Kampf um die Veränderung der Geschäftsordnung entbrannt. Auch dazu föhlig sind die Obstruktionstendenzen und namentliche Bestimmungen, soviel möglich sind, um auch mit sonstigen Unterdrückungen ist zu rechnen. Alle Fraktionen haben ihre Mitglieder ersucht, um 12 Uhr im Reichstag anwesend zu sein. Es werden sich an diesem Sonntag dramatische Reden und Abstimmungsstürme entwickeln. Die zur Arbeit entschlossene Mehrheit wird der nationalsozialistisch-deutschnationalen Kommunistischen Sabotageinmordheit mit allen parlamentarischen Möglichkeiten entgegen.

Deutscher Flieger in Polen hastenkläglich.

Berlin, 7. Februar. (Eig. Draht.) Der Ende der vergangenen Woche in Polen notgelandete und daraufhin verhaftete deutsche Flieger Grube ist jetzt auf freien Fuß gesetzt und nach Deutschland zurückgeführt. Seine Haftensituation erfolgte, weil seine Verhaftung, die gegen ihn erhoben worden, sich als nicht erwiesen haben und einwandfrei erwiesen ist, daß er wegen Delinquenz notgelandet wurde.

Ein russischer Personenpanzer fährt.

Moskau, 7. Febr. (Estunton.) Am Freitag lief bei Schostopol der russische Panzer „Gergesew“, mit etwa 100 Personen an Bord, auf einer Fahrt. Er ist in intenden Zustand. Mehrere russische Funkstationen empfangen ES-Rufe. Zwei Kriegsschiffe sind zur Unfallstelle unterwegs.

Roehen Sie Maggi's Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Stadt-Theater

Sonnabend, den 7. Februar, 20 bis 22¹/₂ Uhr:
„Vater sein dagegen sehr!“
 Lustspiel von Childs-Carpenter, deutsch von Sil-Vara
 (0.50—3.50).

Sonntag, den 8. Februar, 19¹/₂—18¹/₂ Uhr:
 zum letzten Male! Zu ernächtigten Preisen!
„Mascottchen“
 Operette von Brame (0.50—3.50).

Sonntag, den 8. Februar, 19¹/₂ bis 22 Uhr:
 Erstaufführung:
Der Mann, den sein Gewissen trieb
 Schauspiel von Maurice Rostand, deutsch von Karl Leibs
 (0.50 bis 3.00)

Gültig für Freitagabendmaler und ständige Bühnen-
 volksbundmitglieder!

Die Presse aller Parteien hat das Stück als die stärkste
 dramatische Leistung der Gegenwart bezeichnet. U. a. schrieb
 das „Hamburger Fremdenblatt“: „Drei architektonisch sicher
 aufgeführte Akte. Ein Seelenmalde, das seine überzeugende
 Kraft aus der Tiefe und Echtheit eines starken, persönlichen
 Erlebnisses schöpft. Hier hat ein Dichter sich selber ge-
 funden. Das Publikum nahm das Werk in steigender Er-
 griffenheit auf und dokumentierte am Schluss den vollen
 Erfolg durch immer neu aufkommenden Beifall.“

Sternwarte

Jeden Sonntag
Großes Künstlerkonzert

Anfang 8¹/₂ Uhr Eintritt frei

Für Nicht-Konzertbesucher sind die
 Gastzimmer geheizt.

**Selbstgebackene Pfannkuchen
 Hasseröder Bockbier.**

Deutscher Wertmeisterverband

Bejektivverein Halberstadt.
 Sonntag, 8. Febr. findet keine Versammlung statt, sondern am
Freitag, 13. Februar, abends 7¹/₂ Uhr
 im Vereinslokal. — Geschäftsstellenleiter Günther-Magdeburg
 gibt Bericht über die Tarifverhandlungen
 Alle Kollegen müssen erscheinen. Der Vorstand.



KARNEVAL IM KAFFEE FÜRSTENHOF

FÜRSTENHOF
HALBERSTADT
 Sonnabend, den 7. Februar:
Groß. Kostümfest
 mit Prämierung.
 Sonntag, nachm. und abends:
Jubel u. Trubel
 in allen Räumen.
 Dienstag, den 10. Februar:
 Nachmittags: 1. KINDER-
Kostümfest
 mit Prämierung.
 Abends: Kossett- und
 Luftschlagsensicht
 mit Überraschungen.

KARNEVAL

Wartburg!

Jeden Sonntag erstklassiges
Künstlerkonzert

Kapelle Hammermüller

Anfang 3¹/₂ Uhr Eintritt frei

Wartburg!

Rodelbahn
 in Betrieb
 jedoch nur für meine Gäste

Spiegelsberge

Jeden Sonntag

Künstlerkonzert

Anfang 3¹/₂ Uhr. Eintritt frei.

Rheinländer-Vereinigung Halberstadt

Am 14. Februar 1931, abends 8 Uhr
 in sämtlichen Räumen des „Elysium“

Masken-Ball

Einladungen sind durch unsere Mitglieder
 zu haben. Der Vorstand.



Stadtpark

(Kleiner Saal)

Jeden Sonntag:

Gesellschafts-Ball

Anfang 6 Uhr Anfang 6 Uhr

Rosenmontag

Künstler- Redoute

Montag, den 16. Februar 1931
 abends 8¹/₂ Uhr

Hede Larsen, Leonore Spinti, Lia Wöhr, Erika
 Fischer, Meta Wolff, Anni Hart, Fritz Südenbach
 Harry Langewisch, Kurt Fischer-Fehling,
 Hans Mahlau, Wilhelm Kürten
 (Solo-Mitglieder d. Halberstädter Stadttheaters)
 in sämtlichen Gesellschaftsräumen des
 Hotel „Prinz Eugen“

Festdekorationen: Jakob Lockenhoff

„Einzug des Prinzen Karneval“
 mit großem Gefolge

Festnachtsrubel — Sekt- u.
 Likör-Zeit — Mokka - Diele

Die Nacht,
 die niemand vergißt!

Eintrittskarten Rmk. 4.00 (einschl. Steuer) beim
 Städtischen Verkehrsamt, Holzmarkt und beim
 Portier des Hotels „Prinz Eugen“. Tischbestel-
 lungsplan liegt im Hotel „Prinz Eugen“ aus.
 Fernsprecher 2037. • KOSTUME ERBETEN

Am **Sonnabend, den
 21. Februar**, findet im
 großartig geschmückten und
 festlich beleuchteten
ODEUM
 ein
großer Maskenball
 bei mäßigen Preisen statt, wozu freundlichst
 einladet
Das Festkomitee.
 Zuschauerkarten zu 25 Pf. und Masken
 zu 1.— Mk. sind im Vorverkauf zu haben.

**Die richtige Brille,
 das gute Augenglas**
 bringt Zufriedenheit,
 Gläser nach ärztlicher Vorchrift
Fachoptiker R. Telschow
 Halberstadt, Schulstraße 36.
 Lieferant für Krankenkassen.

Wachstuch

Meter von 1.00 Mk. an
 88/115 cm 1.00/130 cm
 Decken 1.35 Mk. 1.75 Mk.
 Reste stets vorrätig

Gebr. Sondheim
 Hohweg 20 (gegenüber der Markthalle)



Sonntag
 mittig
 rüßt ein
 Zrub-
 port

Ferkel u. Futterschweine
 ein. **Qasemann.**
 Ederstr. 11, 1495

Suche ein
**Kleines Haus
 oder Garten**
 zu kaufen. Anzahlung 2000.—, Abgabe mit Preis
 unter 2. 600 an die
 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbel-
Gelegenheitskauf!
 Modernes Speisezimmer,
 modernes Schlafzimmer
 und Küche
 besonderer Umstände halber
 sportbillig zu verkaufen. Zu
 erfr in der Geschäftestr. d. Zg.

Radioapparat 4Röhren
 Regantrieb, od. Batterietrieb
 und Kraxophon-Quartett zu
 verkaufen. Verkaufspreis
 200.—, Verkaufspreis 180.—
 — Weichholzstraße 22, II.

Metallbetten
 Patent-u. Auflegematratzen
 Kinderbetten liefern

Bauch & Schomburg
 Halberstadt
 Polsterwarenhause
 Lieferung frei, Teilkablung.
 Preisliste Nr. 22 frei.

4 Mark
 4 Röhren 20 Pf. an.
 Kofferradio mit Kraxophon
 zu verkaufen. In der
 Geschäftsstelle
 Weichholzstraße 22, II.

Speiseleinöl
 allererlesenes, stets frisch
D. Lindhammer
 Johannesbrunnen 6 und 7.

Wäschemangel
 bei kleiner Kapitalan-
 lage beste Rent. Ver-
 einigung und Lokalan-
 nutzung. Angenehme
 Zahlungsverhältnisse.
 Bauten — Schutz-
 vorrichtungen — Gelegen-
 heitskäufe. Linsen gratis.
 Deutschlands berühm-
 teste Mangelwerke
Ernst Herrschuh
 Slegmas-Chemnitz.
 (365)

Matulatur
 zu haben im
 Halberstädter Zageblatt

Ski-Anzüge

sportgerechte Form

Ski-Hosen

imprägniert, Trikot

Woll-Pullover

jetzt
 am billigsten!

Bekleidungs- Gesellschaft

über der Epa

Arb.-Schützen-Verein Halberstadt

Am Sonnabend, den 14. Februar, 20 Uhr,
 findet in den herrlich dekorierten Räumen des
 „Schützenwall“ unser diesjähriger

Masken-Ball

unter Mitwirkung des Arbeiter-Turn-
 und Sport-Vereins Freiheit statt.
 2 Musik-Kapellen! 2 Musik-Kapellen!
 Humor! Stimmung! Lachen ohne Ende!
 Herrliche Kostümkünze! Musikalische Clowns!
Neu! **Neu!**
Großer Stierkampf in offener Arena!
und andere Überraschungen!
 Vorverkauf: Zuschauer 0.80, Masken 1.— Mk.
 Durchverkaufsstellen siehe aushängende Plakate!
 Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind her-
 lich willkommen!

„Sängerbund“

Am kommenden Sonntag von abends
 6 Uhr ab. findet in den herrlich
 dekorierten Räumen des „Gewe-
 schäftshauses“ eine

Nachfeier

statt. — Der Wirt wartet mit frischer Wurst,
 Schleichplatten, Gebackenes usw. zu billigen
 Preisen auf.
 Das Tanzgeld beträgt 50 Pfg.
 Es ladet ein Der Vergnügungsausschuß

Schützenwall

Jeden Sonntag
 ab 18 Uhr im großen Saal

Tanz-Kränzchen

Eintritt 80 und 60 Pfg.
 Erwerbslose 80 Pfg.
 Kein Garderobenwang.
 Gleichzeitig empfehle ich meine
 Bekanntschaften zur Abhaltung von
 Vereinsfestlichkeiten, Spagetten und
 Familienfeste

Julius Haensch, Schäferwirt.

Selbstkeller

Jeden Sonntag und Mittwoch
 nachmittags 9¹/₂ Uhr

vornehm. Künstler-Konzert

Leitung: Konzertmeister Fr. Lehmann
 Eintritt frei!

REKLAME-PLAKATE

in jeder Größe u. Ausführung
ATELIER RUPRECHT
 Schuhstraße 9

WERNIGERODE

Die Verbesserung des Tons durch den Lautsprecher.

Der Lautsprecher ist ohne Zweifel in der kurzen Zeit, in der wir Radiotechnik systematisch betreiben, außerordentlich stark verbessert worden. Es ist auf der anderen Seite aber keine Frage, daß vor allem die Musikwiedergabe durch den Lautsprecher auch heute noch vieles zu wünschen übrig läßt und eine ganz unverweert, unentstellte Wiedergabe noch immer nicht erreicht ist. Die Schwierigkeit, die hier zu überwinden sind, sind, wie auch der Laie einsehen kann, sehr groß. Der Unterschied zwischen dem Piano einer Geige und dem Fortissimo eines ganz Orchesters ist so außerordentlich, daß die Leistung der Lautsprecher sich zwischen Größenordnungen der Lautstärke bewegen mußte, die wohl mit 50.000-facher Verstärkung vom Piano bis zum Fortissimo nicht zu hoch angenommen sind.

Die Rundfunksender geben deshalb zunächst auch die erheblichen dynamischen Unterschiede zwischen Musik und Sprache nicht in ihrer ursprünglichen Größe wieder. Man läßt vielmehr die Musik zunächst für die dynamischen dagegen weniger verschieden. Auf diese Weise werden also zunächst für die dynamischen Unterschiede der Musik die Störgeräusche bereits erheblich vermindert. Aber auch diese nicht effiziente Musik enthält noch immer recht beträchtliche Lautstärke-Unterschiede. Um nun zu erreichen, daß die leisesten Stellen mit genügender Lautstärke abgefragt werden, müssen kleinere Endröhren bis auf ihre volle Leistungsfähigkeit beansprucht werden. Treten nun aber Stellen größerer Lautstärke auf, so ist die Endröhre nicht mehr im Stande, die geforderte Leistung abzugeben und es tritt dann das jedem Kundigen bekannte Phänomen der Verzerrung ein. Diese Verzerrung wird noch nicht wichtiger, wenn der Verstärker auch für die elektrische Wiedergabe von Schallplatten Verwendung finden soll, da hier die Störgeräusche aus technischen Gründen nur in einem sehr geringen Maß ausgeglichen werden. Die Zeiten der kleinen Endröhren sind infolgedessen vorbei und wenn man den gesteigerten Ansprüchen des Publikums in Bezug auf die Wiedergabe von Musik und Sprache auch nur einigermaßen gerecht werden will, so wird man sich zur Verwendung einer größeren Endröhre entschließen müssen. Bei den neuen, durch größere Röhren vermindert werden können. Dieser Verbesserung der Klangqualität auf der Verstärkerseite, muß man aber auch auf der Lautsprecherseite Rechnung tragen. Erstreueigenschaften tauchen aber auch schon Lautsprecher auf, bei deren Konstruktion diesen Anforderungen vollkommene Rechnung getragen ist, wie etwa der Geaion der M.G.O.

Auf rein experimentellem Wege wird man auf dem Gebiet des Lautsprechers anscheinend nicht mehr viel weiter kommen. Deshalb versucht man jetzt, dieses ganze Problem theoretisch als sorgfältigste zu durchdringen. Dabei hat sich zum Beispiel gezeigt, daß es zweckmäßig ist, die Antenne nicht mehr, wie bisher, parallel zu den Platten, sondern in einem genau errechneten Winkel zu ihnen anzubringen. Aber auch der Kommutator eine Verbesserung erfahren. Besonders die Lagerung des freien Kommutators bereitet dem Konstrukteur meist Kopfzerbrechen. Der Kommutator soll gehalten sein, dabei aber doch den Bewegungen des Antennensystems keinen Widerstand entgegenstellen, da sonst bei den tiefen Frequenzen unermesslich sind. Deshalb hat man den Kommutator neuerdings in eine eingeklebte Wanne gebettet. Auch eine Verbesserung der Membranen ist dadurch erfolgt, daß sie aus zwei stufenförmig ineinandergehenden Membranen, den inneren nur etwa bis zur Hälfte recht, zusammengesetzt hat. Auf diese Weise wurden störende Frequenzen beseitigt und bestimmte Frequenzgebiete härter hervorgerufen. Auch das sind alles nur Ansätze einer zu einer weiteren Verbesserung unseres Lautsprechers, denn es ist

Stürmische Tagung der Stadtväter.

Lange vor Beginn der Stadtvätertagung am Donnerstag war der Zugang am Rathaus stark belagert und in Ru war der Jubelraum besetzt und mußte polizeilich abgeperrt werden. Vorsteher gedachte in warmen Worten des am 14. Januar verstorbenen Stadtvaters Friedrich Fischer, der über zwei Jahrzehnte seine Kräfte und ungewöhnlichen Gaben in unermüdbar Weise der Stadt zur Verfügung gestellt hatte. Die Versammlung hatte sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben. Schließlich nahm die Versammlung Kenntnis von dem Scheitern der Verkaufsverhandlungen der Firma Maul mit der Braunschwinger Gruppe zwecks Übernahme der vorhandenen Fabrikgrundstücke. Als Vorsteher werden die Stadtväter Bonaß, Büchling und Mäßer vorgeschlagen. Von 26 abgegebenen Stimmen erhält Büchling mit dem Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion 14, Bonaß 11 und Mäßer 1 Stimme. Das Ergebnis der anderen Wahlen teilen wir bereits mit.

Beim Magistrat wurde beantragt, der Versammlung eine Berlage über die Geschäftsführung vorzulegen. Über eine Stunde jagten sich die Kommissionsberatungen hin. Es folgte dann der Antrag auf die Erhaltung der Sparfassenordnung. Der Vorsteher stellte dabei die Anwesenheit der Versammlung gegenüber der sozialdemokratischen Fraktion fest. Der Antrag auf Berlage wurde angenommen.

Stadtvater Erichsen gab, bevor in die weitere Verhandlung eingetreten wurde, eine Erklärung gegen den 1. Bürgermeister über die Vermählung am 15. Januar ab, die er später in das Protokoll aufnehmen ließ.

Gen. Otto forderte von Erichsen den Wortlaut seiner Ausführungen in jener Versammlung. Da der Stadtvater Erichsen sich weigerte, wurde „Wohlfühlgeheimnis“ der Stadtväter und „so etwas ist Mitglied einer schlagenden Verbindung“ erlaubt, liegt die Erregung in der Versammlung. Sie erreichte ihren Höhepunkt, als Stadtvater Erichsen, die in der Kurhausversammlung gefassten Beschlüsse wörtlich zugab. Der 1. Bürgermeister vernahm sich dagegen, daß er die Nennung der Kurhausbeschlüsse zugeben hätte, da er zu dieser Zeit überhaupt nicht anwesend war. Als Stadtvater Erichsen rief: „Ziehen Sie Weiberredn an“, veranlaßt das den 1. Bürgermeister zu einer scharfen Erörterung. Bezeichnend für das Verhalten des damaligen Versammlungsvorsitzenden Erichsen ist die Mitteilung des 1. Bürgermeisters, daß Erichsen geäußert habe:

Wenn ich unsere Ausführender Schläger auf Sie losgelassen hätte, wären Sie eine Geige gewesen!

Gen. Otto wies die Nationalsozialisten auf ihren jetzt beachtlichen Rückgang aus der Affäre hin. Aber moralisch anständig bedenkende Mensch würde hieraus die nötigen Schlüsse ziehen. Wer im eigenen Lager Hoch- und Landesverrat an bevorzugter Stelle sühnen hätte, habe jeden Anspruch, anderen Vorfälle zu machen. Wegen des weiteren Ausdrucks, daß die Ausführungen Erichsen als „gemein“ zu bezeichnen seien, erhielt Gen. Otto einen Ordnungsruf.

Gen. Niemann vermaßte sich gegen die dauernden Zustimmungen

bemerkungen, die Stadtvater Erichsen sich erlaubte und forderte stärkere Handhabung der Geschäftsführung. Die Sozialisten des „Harzer Trommler“, Rote Stadtväter organisierten den Landfriedensbruch, können sich nur Weisungen erlauben, die sich verbinden ein M. d. R. (Mitglied des Reichstages) und der damit verbundenen Immunität, vertrieben. Vier „Wohlfühlgeheimnis“ und abgeurteilt. Stadtvater Erichsen in seinen eigenen Reihen sühnen hätte, bei dem feilen, auch solche Ausführungen, wie sie Erichsen getan hätte, vertrieben. Vier verworren aus dagegen, daß bei Landesfriedensbruch organisiert worden sei. Die Magistrate ordnete Knie hat in Magdeburg in einer Versammlung erklärt: Wir werden die sozialdemokratischen Jansen mit der Hundepöbele in unsere Versammlungen holen, wenn wir dann in ihrer Versammlung hintenommen, dann organisieren sie Landesfriedensbruch.

Wir werden die Arbeiter mobil machen, wenn sie fortjagen zum Bürgerkrieg auszusprechen. Es geht nur noch, daß sie offen zum Wort an unseren Genossen Steigermald aufzureden. Wir werden den Bogen zu überspannen.

Stadtvater Fietner fragte, wen der Gen. Niemann mit „Wohlfühlgeheimnis“ gemeint habe, als Niemann antwortet: Den „Wohlfühlgeheimnis“, erwidert Fietner: „Ach, dasche es bei „Unter den Eichen“ gemeint“, wo die sozialdemokratischen Stadtväter gewesen sind.

Stadtvater Mäßer hielt den Nationalsozialisten vor, daß sie die Jugend zum Mord erziehe und wenn das Baderbüdgen Kommunisten in den Kurhausaal gekommen wären, dann wären die Führer nicht zur Flucht über die Hüherleitern gegangen. An den 1. Bürgermeister richtete er die Anfrage, wie lange der keine Beilage angesetzt und noch aufrecht erhalten werde?

Ein von Erichsen geäußerte Erklärung will der 1. Bürgermeister auch hierauf eingehen.

Als Stadtvater Bonaß die amtliche Erklärung einer eingehenden Schrift unterzog und vom 1. Bürgermeister als Polizeiliche Zustimmung haben will, unterband der Vorsteher die Erörterung der Verhandlung, da dies nicht zu den Aufgaben der Stadtväterversammlung gehörte. Zum Schluß verlas Stadtvater Bonaß einen „Mißtrauensantrag“ gegen den 1. Bürgermeister, was diesen zu der Zwischenbemerkung veranlaßt: „Nanu, sonst sühnen doch die Nazi an Steuer und sie nur im Beimgen?“ und fährt dann fort: „Meine Herren, wenn Sie in der Städteordnung Bescheid wissen, hätten Sie diesen vorliegenden Antrag nicht eingebracht.“ Bei der Abstimmung wurde der Antrag Bonaß gegen die Stimmen der Stadtväter und M.D.R. abgelehnt.

Stadtvater Niemann protestierte gegen seinen Ausschluß bei der Abstimmung über die Regelhabe und wies darauf hin, daß er sich einen solchen Ausschluß nicht mehr fügen werde. Die Fraktion Stadtväter brachte eine Entschuldigungsantrag ein, in der sie ihr Entkommen zum Ausdruck bringt, daß in der Angelegenheit der Regelhabe, Delikt und der Abstimmung am Bescheidener Weg noch keinen Ausschluß gefunden habe. Die Eingabe geht an den Magistrat.

(Schluß folgt)

Die Passion

Roman von Clara Viebig

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Ach, wenn Frau Bessel ein Mädchen bei sich in ihrem Saule für sie hätte, nur ein ganz kleines, ein bescheidenes Mädchen! Man würde sie gar nicht merken in dem großen Haus. Aber schämen würde sie heimlich, weil tun in aller Stille als die zwei großen Dienstmädchen. Eva trug sich mit heimlichen Wünschen, mit Hoffnungen, deren Erfüllung ihr nicht unmöglich dünkte. Ihre Frau Bessel war ja so gut!
Die Dame war erschrocken, als ihr der Schilling lag. Um Himmels willen, wie hatten sie das arme Ding abtrapaniert! Eva kam ihr fast schüchtern aussehend vor, als damals in der Charitee.
„Ach, hüte mich auch schüchtern“, sagte Eva.
„Eine Stellung kommt in diesem Zustand nicht annehmen, das ist ausgeschlossen“, sagte Frau Bessel. Aber sie sprach mit der Gemeinbedienten; das sie dieser Art Zurechnungen für ihre Armut machte, konnte ihr die jetzt vielleicht helfen, das Mädchen unterzubringen, womöglich für längere Zeit, daß es sich auch völlig erholte. Den Betrag, den das monatlich kostete, würde sie gern bezahlen.

Eva wurde zu Frühlingsbeginn von der Gemeinbedienten auf den Steintiner Bahnhof gebracht, ins Coupe geleitet und fuhr hinaus, in mecklenburgisches Land hinein, zur Erholung. Die Gemeinbedienten war ein neues Gebilde, dort auf dem platten Land, in dem kleinen Dorf, das für alles da sein mußte, für alte und Kranke, Bedürfnisse und kleine Kinder, hatte sie sich alljährig und am Platz gehalten. Sie schüttelte über die Hand, trug ihr viele Grüße für dort auf, wünschte ihr glückliche Reise und eine schöne gelungene Erholungszeit.

Eva schloß die Augen, als sie aus Berlin hinausfuhr. Sie machte die hohen Mauern nicht mehr sehen, jene grauen Häuserzeilen, die hier im Norden noch viel grauer schienen, noch viel trister. Sie lehnte den Kopf hinunter an die Holzwand und schloß die Augen.

„Da wird es sicher nett sein, so ganz auf dem Lande.“ Die Albert gelang, als sie beschloß von ihm nach. Bei Schäfers war es, Oreste hatte Geburtstag, brinnen waren viele Gratulanten, Tassen Pappstein, Schokolade wurde gereicht, Eva hatte den Mo-

ment abgepaßt, als er hand und war zu ihm hinausgeschlüpft vor die Gattin. Er stand bei an der Treppe. Sie hatte ihn nicht gebeten, er solle ihr doch einmal schreiben, er legte das ganz von selber. „Echtle dich nur, du bistst verflucht schüchtern aus, Echtle!“ Er sah sie mitteilend an.
Das mußte sie selber, daß sie schüchtern aus, das brauchte er ihr nicht erst zu sagen. Sie war gereizt gewesen, eine Mutterliebe schon, aber von ihm erst recht nicht, vor ihm wollte sie hübsch und gesund sein, gesund — ach, nur gesund!

Aber jetzt konnte sie sich ja nachgeben, nun brauchte sie sich nicht mehr zusammenzunehmen. Sie ließ die Hände mit in den Schoß hängen, ihre Haltung hatte, trotzdem sie sich anlehnte, etwas Zusammengeknüppeltes. Wenn sie doch schlafen könnte! Sie hatte ein unendliches Bedürfnis nach Schlaf. Aber es war nur ein halb-schlaf, in den sie verfiel, ein unruhiges Dösen, bei jeder Station schredte sie auf; bäuerliche Leute folgten herein, Postboten hinaus. Nun befür wußte sie in der strompernen Nacht, ganz ungewiß, doppelt gut schlafen. Und weigert zwar ihr die Augen auf. Vom Steintiner Bahnhof war sie schon einmal abgefahren — ach, in jenen glückseligen Zeiten, als sie ein Kind war und noch eine Mutter hatte! Die Strecke war ähnlich gewesen, nur daß es damals grüner, wärmer Sommer war und jetzt nicht. Es war kalt, der Wagen war nicht mehr geheißt, sie froh erwiderte. Oder war es eine gewisse Beklemmung, wie sie es da treffen würde, oder ihre Mutterarmut, die sie so fröhen machte?

Auf Wiesen, die halb unter Wasser standen, trauerte es sich noch und da wie getroener Schnee. In Ackerfeldern, unter Nadeln zusammengeknüppelt, lag es noch weiß wie verlorene kleine Täschlein. Hier war noch Winter.

Sie fuhr lange Stunden, der Zug war ein Bummelzug; jetzt hatten sie in Angermünde gehalten, und nun fuhr sie weiter in plattes Land hinein. Dörfer zogen sich mit Kirchtürmen, mit noch roten Mäekern; überall hielten sie an. Der Tag neigte sich schon, Eva war ganz zerstreut und hungrig, dann war sie endlich angelangt. Über niemand war da, um sie abzuholen. Hatte die Gemeinbedienten sie denn nicht angehtigt? Der Stationsbeamte, den Fragen bis an die Ohren aufgeschlagen, hand in hohen Stiefeln im aufgeschlagenen Schmutz. Er wies ihr den Weg. Es sollte nicht weit sein zum Diakonissenheim, zehn Minuten vielleicht; sie ging eine halbe Stunde bis zum Dorf. Dann fragte sie wieder: Die Leute hatten ihr Bescheid, aber der Berliner Ohr verstand das Platt nicht

recht. Im heißen Sommer mochte es hier ganz schön und freundlich sein — da waren auch große Bäume — aber jetzt war es kalt hier, kühl, so kalt! Der herb riechende starke Wind durchpustete ihr Näseln, schaukelte ihren Pappstrahlen und rührte ihr den Strohkorn vom Kopf.

Das Diakonissenhaus lag ziemlich weit hinter dem Dorf; ein hohes Gede, ein verwitterter Garten trennten es von der Fabrikstraße. Ein Bauerhaus, wie alle anderen, an denen Eva vorübergekommen war, war wie vielleicht größer, aber nicht so freundlich. Schon blinkte Pappstein hinter gardinenlosen Fenstern, als sie anpochte; im Dunkel konnte sie keine Klingel finden.

Schwester Maria und Schwester Martha hatten Eva noch gar nicht ermartet, ein bestimmtes Datum war ihnen nicht angegeben worden. Aber der neue Ankommen konnte ja bei der alten Mutter Bescheid hinführen, es war schwach gut, wenn bei der nachts kein war. Als Eva im Bett lag und schlief, endlich mochte zu werden, hörte sie rüchelnd schnarchen und dann, als das Schnarchen plötzlich wie abgerissen wurde, eine ältliche uralte Stimme. Bisher sprachen klar, um meinet mit übererleben geistlicher und weltlicher Art. Die Stimme kam wie aus einem hohen Lohr, es hörte sich unheimlich an.

„Na, das war die Mutter Bescheid! Eva hatte die nicht gesehen; als sie Schwester Maria, er die Schwester hoch, hatte sie nur bemerkt, daß noch ein Bett in der Ecke stand, darin ein etwas lag, aber ein Kopf war nicht zu sehen gewesen, der steckte unter der Decke.“

Nun schliefte die Alte eine Welle, dann schnarchte sie wieder, dann schliefte sie wieder. Sobald der erste Tageshauch durchs gardinenlose Fenster fiel, lang sie mit binner Stimme, aber durchdringend wie Stahnschneid, ein Morgenlied.

So vertrieb sich Mutter Bescheid die Nächte; weil sie überdies als arme Häuslerin, die Zeit ihres Lebens in Tagelohn zugebracht war, meinte, vier Uhr sei höchste Zeit, das Lagerbett zu beginnen, fing sie immer früh an. Sie trieb Eva aus dem Bett. „Upphuh, uppuh!“ Und die hätte so gern noch länger geschlafen. Wenn sie aber nicht hörte, oder tat, als ob sie nicht hörte — sie hatte es bald weg, sich wie eine im tiefsten Schlaf Liegende zu stellen — dann nahm Mutter Bescheid den Krüdfuß, der an ihrem Bett lehnte, und schloß ihn mit Gewalt nach dem anderen Bett hin. Dann mußte Eva ihr das Gesicht waschen und die rücheligen Hände für mehrere Wochen war die Bauerntant nicht. Als Eva ihr einmal auf Geheiß von Schwester Martha ein frisches Hemd anziehen wollte und eine andere Bettende fand, die der sie seit Wochen trug, erhub sie

reich behindert. Er ist zum Preise von 35 Pf. zuzüglich 8 Pfennig Porto beim Bezirksbildungssekretariat, Magdeburg, Regierungsstraße 1. II. und in der Buchhandlung Haeuberdters Tageblatt zu haben.

Intendanten jugendlicher Vorarbeiten löst nicht vor Strafe. Vom Amtsergänz in R. waren K. und Gen. auf Grund der preussischen Jagdordnung vom 15. Juli 1907 ermittelt worden, nachdem festgestellt worden war, daß die Geschw. B. an Jodelberger K. und seinen neun Geschw. Juli 1908 Vorarbeiten verfaßt hatten. Vom Bes. vom 15. 7. 1908 für eine Wildart festzusetzen. Schon seit zu deren Ablauf ist es nach § 43 der preussischen Jagdordnung verboten, derartige Wild in ganzen Stücken oder zerlegt, oder nicht zum Genuss fertig zubereitet, in demjenigen Bezirk, für welchen die Schonzeit gilt, zu verkaufen, zum Verkauf heranzutragen, auszuweisen oder selbst zu verkaufen, anzuhängen oder den Verkauf von solchem Wild zu vermitteln. Diesen Bestimmungen unterliegt aber nicht der Vertrieb einzelner Teile von Wild aus Küchenschüsseln, wenn er unter Kontrolle nach Maßgabe der von den zuständigen Behörden zu erlassenden Bestimmungen stattfindet. Nach § 49 der preussischen Jagdordnung sind mit der Jagd zu verfahren männliches Rot- und Damwild vom 1. März bis 31. Juli. Die Einwürfe der Anklage hatten das Amtsgericht für unüberheblich erklärt und angenommen, daß die Angeklagten den §§ 39, 43 der preussischen Jagdordnung verstoßen haben. Die Revision der Angeklagten wurde vom Kammergericht als unbegründet zurückgewiesen, indem u. a. ausgeführt wurde, die erwähnten Vorarbeiten der §§ 43, 44 finden allerdings gemäß § 45 auf solches Wild keine Anwendung, welches im Straßenverkehr mit Besatz belegt oder eingesen oder welches mit Besatzung oder Anwendung der zu ständigen Behörde oder in Fällen ersten etc. in welchen besondere gesetzliche Vorschriften sind enthalten. Das Urteil der vorerwähnten Art in Frage kommt, ist nach der Feststellung des Amtsgerichts ausgesprochen. Sollte dies als neue Behauptung anerkannt werden, so würde dies in der Revisionsinstanz belanglos und unbedeutend sein. Eine Verlesung des § 45 der Jagdordnung liegt mithin nicht vor. Jodelberger, Kaufmann seien auch die Schonzeiten von Wild vorbehalten, wie die Vorarbeiten einmündlich annehme.

Bericht wird seit 27. Jan. 1931 die Ehefrau Käthe Obersthausen, geb. Schöner, 42, 86 zu Wilmers in Wilmers geboren, wohnt in Magdeburg, Frauen- u. Kleinen 10, nachstehend genannt. Sie ist 160 cm hoch, hellblau (Blauhaar), hat blaue Augen, rechter Augenschlag nach. Bekleidung: Blauer Hut mit weissen Bänder, beigefarbener Regenmantel, schwarzes Kleid, weisser Unterrock, Hemdhale, beigebraune Strümpfe, schwarze Besatzschuhe. In ihrer Begleitung befindet sich vermutlich der Schneider Willy R. e. n. e. d. o. r. 36 Jahre alt, 1,55 m hoch, dunkelblond, rechtes Bein krumm. Beide Personen haben in Halberstadt unter falschem Namen geduldet. Ward und Schindler mehrheitlich. Mitteilung über den Aufenthalt der Überschaufen erbitet die Polizei.

Aus Halberstadt

Der Reuterabend des Herrn Bock findet nun in der Vorlesung der Stadtbibliothek am Mittwoch, den 11. Februar um 20 Uhr statt. Wir werden im freien Vortrag aus der Stromtid einen Abschnitt hören, der viel Hochdeutsches enthält, so daß jeder, auch wenn er die plattdeutsche Sprache nicht beherrscht, auf seine Rechnung kommt und Zeit hat an dem köstlichen Humor der gerade in den Rezipienten fröhlich. Sprechend lohnt sich der Besuch so gut für die Vertiefung gefüllte Köpfe des beliebten Reuterabends. Eintritt frei.

Im Verein für Volksbildung wird am nächsten Montag der mehrfach verdiente Vortrag des Intendanten Dr. Graf, stattfinden. Es wird großen Reiz gewähren, sich von einem kundigen Führer durch die Wege der Vorbereitung einer Aufführung geleiten zu lassen und die Zusammenfassung der technischen und künstlerischen Bedingungen zu studieren, um ein Stück Bühnenwirklichkeit zu machen. Ein solcher Blick hinter die Kulissen wird das Verständnis und das Interesse für unser Theater fördern können.

Drei Fingerringe, die von Staaten aus einem Lebewesen unternommen hatten, mußten getrennt bei Kabinenmische am Mahnhorfer Weg n. l. a. n. d. e. n. Sie hatten den Ringelzug verstoßen. Nachdem sie sich orientiert hatten, gingen sie wieder auf und landeten dann auf dem Ringelzug. Inzwischen haben sie ihren Ringelzug nach Staaten angetreten.

Mieber ein Aufnahmestellen. Gestern Abend gegen 13.30 Uhr ereignete sich an der Ecke Breitenweg/Schulstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen. Das aus der Schulstraße kommende Auto fuhr auf das nach dem Fischmarkt folgende Auto auf. Beide Wagen wurden beschädigt, konnten aber ihre Fahrt mit eigener Kraft fortsetzen. Wie die Polizei mitteilt, trifft die Schuld dem Wagenführer des aus der Schulstraße herausgekommenen Wagens, da der andere Wagen Vorfahrtsrecht hatte.

ein tägliches Geheiß: nun kriegte sie wieder das böse Reizen, das sie noch trümmiger, arg, fähige Wäse war ungesund. Ein Geruch ging aus von dem Bett in der Ecke wie von einem dunstigen Gegenstand. Wenn die Benzi ihre Hände mit den hochgeschwemmten glatten Wäsen nach der Schlaflosigkeit ausstreckte, daß die ihr einmal sie war nicht heil, das hatte sie sich längst abgewöhnen müssen, aber nun kämpfte sie mit Unbehagen. Es war spärlich, mit der Wäsen in der kleinen Stube zu schlafen; oder sonst war die ganz gut. Niemand im Hause bekam Zunder zum Hosierrücken, das wäre ein unerhörter Luxus gewesen, aber die Benzi bekam Sonntags immer ein Duschchen mit ein paar Würfelchen darin. Von denen bis sie dann mit ihnen, trotz ihrer vierundachtzig, und trotzdem sie wohl nie gepußt worden waren, noch guten Tränen kleine Stücken ab, nahm ein Stücken in den Mund und trank ein Stücken Kaffee dazu. Das war der einzige Genuss, den sie noch im Leben hatte, und den wollte sie nun mit Goe teilen. Sie nahm eines der abgehängten Stücken und steckte es Goe in den Mund. Die machte sich dann zwar schnell ab, spuckte wieder aus, aber es stank sie doch.

Wenn die Alte ihr Gott mehr was Gutes gesehen hätte, Goe hätte es nicht essen können, obgleich sie hungrig war, es sehr hungrig. Es war knapp im Haus. Das Diakonissenheim war arm, sollte hier beirren und da beirren und hatte selber so gut wie nichts. Es sollte sich aus sich selber erhalten durch die Beträge, die für einige Pensionäre gezahlt wurden, und durch die mittelbaren Gaben, die ihm zufließen. Aber die sollten nicht, der Bauer ist nicht mittelbar. Schwester Maria mußte viel schlimme Reden machen, bis sie einem Jodelberger etwas abzwang: einen Zentner Kartoffeln, einen Sack Korn, Äpfel oder eine kleine Fuhre Holz. Als einmal ein Sack Erbsen, in die dem Bauer die Wäsen gekommen waren, dem Herrn überliefert wurde, war der Auel groß; Erbsenuppe, die Erbsenuppe, anstatt nur immer Milch und Kartoffeln durcheinander geschüttelt. Goe's Magen fräute sich, sie konnte diese Kost nicht vertragen.

„Ah, Goe“, sagte irena Schwester Martha. Sie war die Köchin- und Hauswirtschaftsmeister, sie schmeuerte eine wie Magd, während Schwester Maria den Dienst nach außen versah und nebenbei für das geistige Wohl der ihr im Dorf oder hier im heim Anvertrauten

Die höheren Schulen in Wernigerode.

(Schluß.)

Dieses Reformgymnasium, Reformanstalt, ist im besonderen Maße für kleinere Städte geeignet. Sie beginnt bereits in Bezug auf eine neuere Fremdsprache, dann in Untertertia mit der Mathematik und erst in Untertertia mit Latein. Daneben wird auch eine gründliche Ausbildung in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern angesetzt, wenn auch die Ziele der Oberrealschule nicht ganz erreicht werden. Die Verschmelzung beider Anstalten würde zu einer Schulart ergeben, die neben der Pflege der modernen Fremdsprachen, der Mathematik und Naturwissenschaften, Latein als dritte Fremdsprache lehrte, und zwar ab Untertertia, also zu einer Zeit, wo durch die überprüfte und gefällige Meinung Schüler und Schülerinnen die Schwierigkeiten der Pubertätszeit wohl bereits zum größten Teil überwunden haben. Auch dieser auf vier Jahre verläufige Lehrgang kann die für die meisten hochschulfähigen nötigen Kenntnisse im Lateinischen vermitteln.

Diese Reformanstalt — im Jahre 1925 durch die damalige Schulreform geschaffen — ist in angesehener Weise entstanden. Im Jahr 1926 bis 1930 hat 74 Prozent gemacht und wächst auch weiterhin, zeigt also das für die Wachstum unter allen Arten der höheren Schule. Gerade für Städte, die auf auswärtigen Zugang rechnen, ist sie besonders geeignet, da sie den Schülern und Schülerinnen von 228 Realschulen, 212 Oberrealschulen und 398 Gymnasien, Oberlyzeen usw., also von etwa 7/8 aller höheren Schulen den Lehrgang ohne weiteres oder doch wenigstens mit geringeren Schwierigkeiten ermöglicht, als dies beim Realgymnasium der Fall ist. Dazu kommt als weiterer Vorteil, daß begabten Schülern und Schülerinnen der Mittelschulen ebenfalls ein leichter Weg zur Reifeprüfung eröffnet wird, während anderen Schülern und Schülerinnen deren Begabungsrichtung sie nicht für die höhere Schule geeignet erscheinen läßt, ohne große Kosten und ohne Zeitverlust den Mittelschulen zugeleitet werden können. Eine solche Rückleitung ist bei einem Realgymnasium viel schwieriger und kostspieliger und wird deshalb selten vorgenommen. Der Schüler muß gewöhnlich auf der falls gewählten Schule bleiben, verliert 1-2 Jahre durch Klassenwiederholungen und geht endlich mit einer lückenhaften und nicht abgeschlossenen Scheinbildung aus einer der Terzien ab. In der Mittelschule hätte er mit viel größerer Wahrscheinlichkeit und auf einem ihm gerechteren Bildungsweg die Reifeprüfung erreicht. Aber auch für das meiste Geistesalter ist die Reformanstalt gut geeignet. In den ersten fünf Klassen, also bis zum Eintritt in die Untertertia ist der Lehrplan wenig von dem des Lyzeums verschieden. Für die Schüler und Schülerinnen, die mit Oberstudienreise abgehen wollen, kann zudem mit geringen Kosten eine Abschlussklasse eingerichtet werden, deren Besuch dann das Schulzeugnis einer Reifeprüfung bzw. eines Lyzeums verleiht. Das gerade die Reformanstalt besonders gern von Mädchen besucht wird, geht daraus hervor, daß nach den neuesten Zahlenangaben der Schulstatistik von 11 637 Schülerinnen, welche höhere Schulanstalten für die männliche Jugend in Preußen besuchten, 4322 Reformanstalten besuchten, während Oberrealschulen 2993, Gymnasien nur 1222 und Realgymnasien nur 781 Schülerinnen zählten. In der Provinz Sachsen sind die entsprechenden Zahlen 481, 252, 150, 43, von einer Gesamtzahl von 1147 Mädchen an höheren Anstalten.

Aus all den vorstehenden Gründen heraus kann also bei einer Veränderung der Zahl der Lehranstalten, wie sie gefordert wird, nur der Zusammenstoß von Realgymnasium und Lyzeum in Frage kommen. Es werden die höheren Lehranstalten dann mindestens drei Klassen weniger als bisher zählen, die laufenden Kosten also vermindert werden, ohne daß die Bildungsmöglichkeiten eingeschränkt werden. Ja, sie werden sogar zum Teil erhöht und erleichtert. Der Zugang zum Geistesstudium wird nicht nur durch die Vermeidung von Wiederholungen, sondern auch durch die Möglichkeit, ohne weiteres hier die Oberstufe besuchen können. Wenn nun diese Reformanstalt aus Gründen der Zweckmäßigkeit nach den Studenten der „männlichen“ Reformanstalt eingerichtet werden soll, so soll doch gerade in ihr ein Unterrichtsprinzip herrschen, das sowohl die Knaben als auch die Mädchen in ihrer Eigenart berücksichtigt. Lehrplan und Unterrichtsweise werden

Kein besseres Werbemittel!
gibt es, als eine Anzeige in der „Saxer Volksstimme“

forchte. „Ah!“ Schwester Martha konnte es durchaus nicht vertragen, wenn an der guten Gottessage, wie sie sagte, gemalt wurde. Und Goe mälerte beständig. Das heißt, sie sagte nichts, aber sie legte, während die anderen tapfer ab, gleich den Vögel hin. Jeder Vögelwoll war ihr schon unzu, ein Knäuel stieg aus ihrer Brust auf und quoll ihr in die Kehle. Aber aus Angst vor der Schwester nahm sie den Vögel wieder auf, würgte sich das Essen hinunter, bis sie draußen ausschließen mußte, als sollte das Amertie heraus.

War es ein Wunder, daß Goe moager wurde, viel magrer als sie vorher gekommen war? Aber sie hätte um alles in der Welt nichts davon an den Bettler geschrieben. Sie schrieb an ihn: „Ach werde frisch und rund.“ Und an Frau Bessel hätte sie es auch nicht geschrieben. Die hatte sie doch hier geschickt, die würde sie für unantbar halten, wenn sie gleich anfangs sagte. Und Tante Ella gönnte sie nicht den Trümpfen. Mägte es die starke, noch immer nicht frühlingsmäßige rauhe Zunt, daß sie stets so etwas wie ein hungeregeßel mit sich herumtrug, etwas, was sie ganz ausübte innerlich? Die anderen im Haus hatten alle rote Baden, die beiden Schwestern, die fünfzehn Kinder, die von ihren Vätern, ehe die alten Männer, die nicht der Benzi ihre Tage beschließen sollten, hatten ein gutes Aussehen.

Das leere Gefäß in Goe wurde nach und nach so quälend, und das Essen hier konnte sie beim besten Willen nicht vertragen, daß sie auf einen Ausweg verließ. Ged, daß sie sich selber hätte etwas kaufen können, besch sie nicht, aber sie ging jeden Morgen Milch holen im Dorf, die Milch für die Kinder und für die Alten. Milch, ha, Milch! Wenn sie sah, wie die Bäuerin ihr aus dem Eimer, darinnen es so fett, so frisch gemolten schäumte, in ihrer Blachanne füllte, kam es an sie wie Bier. Wenn sie doch von dieser frischen Milch trinken könnte! Aber sie und die Schwestern tranken ihren Kaffee ohne Milch, die war sehr hier im Dorf zu teuer.

Der Morgenwind, der im Stöße über die Wäsenstreifen fuhr und aus der Wäse ein wenig fauligen Esensens mit sich brachte, wehte die schwache Gestalt, die notwendig in ein altes graues Tuch eingeknüpft war, hinter die Hecken. Die waren noch nicht begrünt, aber sie schützten doch. Am schmalen Heckenweg setzte Goe die Kanne an und tat einen lüchtigen Zug. Sie war dann selber erschrocken, wie

darauf eingestiegen sein, der Körper wie aus Frauen und Männern zusammengesetzt sein, beide Geschlechter in gleichem Maße bei der Aufnahme haben. Mit einem Wort: die Anstalt soll in vollem und wahren Sinne der gemeinsamen Erziehung und Bildung beider Geschlechter dienen, soll bemittelt als Reformativanstalt für die weibliche Jugend sein. Damit kommen wir nun zu einem Punkt, der bei manchen Lesern Bedenken erregen wird. Die Frage der Gemeinschaftserziehung in den Vögel- und Mittelschulen kleinerer Orte auf dem Lande und in der Kleinstadt. Die Zeit unserer Zeit, die soziale Umgestaltung des bürgerlichen Volkes, die dadurch bedingte Entlohnung der Frauenberufe — diese und noch weitere Gründe haben nicht nur den Ausbau der Lyzeen zur Vollenständigkeit in der Mittelschulen herbeigeführt, sondern auch einen immer stärker werdenden Zugang der Mädchen zu den höheren Anstalten. In Preußen zählt man tatsächlich bereits schon 380 höhere Schulen, die „gemeinfache Schulen“ sind, d. h. Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichten. In diesen Schulen machte das eine Geschlecht aus:

unter 5 Prozent; in 155 Anstalten, von 5-9 Prozent; in 61 Anstalten, von 10-29 Prozent; in 116 Anstalten, 30 und mehr Prozent; in 48 Anstalten.

In Württemberg werden über 33 Prozent aller Schülerinnen, die höhere Schulen besuchen, auswärts Stuttgarter sogar über 50 Prozent an Knabenschulen unterrichtet. Es gibt also in Deutschland eine sehr erhebliche Zahl höherer Schülerinnen, die mit Knaben zusammen unterrichtet werden, ohne daß sich förmliche Mischklassen daraus ergeben hätten. In den meisten Fällen handelt es sich aber um die Aufnahme von Mädchen in Knabenanstalten.

Es soll — wie dies in Hamburg, Saalen und Thüringen mit bestem Erfolge bereits geschieht — am geplanten Reformgymnasium Wernigerode in Unterricht und Erziehung den weiblichen und körperlichen Anlagen beider Geschlechter Rechnung getragen werden, sie sollen durch das Band gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer geistigen Strömung die immer wieder zu getragenden Mischklassen befestigen, die durch die unterirdische Trennung der Geschlechter heute mehr gefördert als gehindert werden. Gemäß liegt sich dies nicht erreichen, wenn nur eine geringe Zahl, etwa 1 bis 3 Schüler des einen Geschlechtes, sich in der Klasse befindet. Von einer wirklich „gemischten“ Klasse kann nur gesprochen werden, wenn die Geschlechter sich mindestens wie 1:3, besser noch wie 1:2 oder 1:1 verhalten. Wir glauben aber, das dieses günstige Verhältnis hier erreicht werden kann. Die ganze Problematik der Gemeinschaftserziehung hier zu erörtern, dürfte den Rahmen dieses Artikels weit überschreiten. Die oben angeführten, aus dem Schulbesuch der letzten Jahre stammenden Zahlen zeigen jedenfalls, daß die „gemeinfache“ Schule heute kein Problem mehr, sondern Tatsache ist, mag man nun die zugrunde liegenden Ursachen billigen oder befechten.

Den Kreifen, die eine reine Vollenständigkeit für Mädchen bevorzugen würden, sollten bedenken, daß bei der geringen Zahl der Mädchen, die in allgemeinen die Oberstufe besuchen würden, die Kosten für eine „weibliche“ Vollenständigkeit heute weniger denn je tragbar wären, selbst wenn mehr Mädchen als heute (wo sie den Übergang auf's Realgymnasium fürchten) die gradlinige Ausbildung auch über die Untertertia hinaus ausübten. In diesem Jahr sind z. B. fünf Schülerinnen in solcher Anstalt. Unter den gegebenen Verhältnissen kann die Erziehung einer Reformativanstalt den Besangenen der Jugend Rechnung getragen werden. Die Finanzen und Gebäudefragen, die mit der Umorganisation verbunden sind, hier zu erörtern, halten wir für unangebracht. Dies kann und muß in den dazu berufenen Ausschüssen und Deputationen der städtischen Verwaltung geschehen. Soviel aber soll doch als unmittelbarer leuchtend gelegt werden: Wägen normal besetzte Klassen müssen auf die Dauer wohl billiger zu unterrichten sein, als 21 mit teilweise sehr schwacher Schülerzahl, und auch die Raumfrage ist für sie leichter lösbar. Ebenfalls kann aus erst nach der Annahme des einen oder anderen Vorschlages ein genaueres Bild von der künftigen Gestaltung der höchsten Schulen gegeben werden. Doch aber diese Umgestaltung früher oder später in einer unferren Vorrichtung ähnlichen Form gegeben wird, ist klar. Denn sie wird erzwungen werden durch Urdrängen, die stärker sind als alle anderen Gründe, die ins Feld geführt werden könnten: durch die sinkende Schülerzahl und durch die immer notwendiger werdende peinlichste Sparsamkeit in der Verwendung öffentlicher Mittel.

viel sie gerumelt hatte. Was würde Schwester Martha sagen? Sie war in Bangen. Es half nicht, sie mußte das Festende erproben, sie füllte mit Wasser nach, und um Tag für Tag.

„Ich weiß nicht, was das kommt, die Milch wird immer miserabler“, sagte Schwester Martha. „Früher war sie so fett, ich konnte noch immer etwas Wasser zusetzen, jetzt ist sie so schon ganz säuerlich!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Bajadere.



Die Tänzerin Menada.

die Hauptbajadere des Maharadscha von Baroda, tanzt mit ihrer Gruppe sehr indischer Bajadere in Berlin. Es ist das erste Mal, daß in Europa die heiligen Tänze der Indier vorgeführt werden.

Statt Karten.
Ella Brimmecke
Erich Voigt
 grüßen als Verlobte
 Halberstadt, den 7. Februar 1931.

Dankagung.
 Für die überaus zahlreiche Teilnahme
 beim Sühntagen unseres lieben Entschlafenen
 lagen wir auf diesem Wege allen unsern
 lieben Dank.
 Langenhein, den 6. Februar 1931.

Anna Wiedert
 nebst Angehörige.

Apotheke a. Breitenweg
 Rezepte für alle Krankenkassen

Wir bitten die Einwohnerschaft Halberstadts, Krankens
 (schrägliche und Kranke) welche, die in den Familien nicht
 mehr gebraucht werden und nutzlos umherliegen, uns unent
 geltlich zur Verfügung zu stellen, da der Bedarf nach ihnen
 bei den mittellosen Kranken sehr groß und die Beschaffung
 neuer Stühle mit großen Kosten verknüpft ist.
 Meldungen über Abgabe von Stühlen werden im
 Wohlfahrtsamt, Platzlage 11, d. Weiden, Zimmer 5, Herrn
 Stadtparkasse 2021, Nebenstelle 120, entgegengenommen. Die
 Stühle werden von uns abgeholt.
 Halberstadt, den 5. Februar 1931.
 Das Wohlfahrtsamt der Stadt Halberstadt.

Auf Grund des § 1 der Kleingarten- und Kleinpacht
 landordnung vom 31. Juli 1910 (R. G. Bl. S. 1371) wird
 angeordnet:
 Kleingartenland darf im Wirtschaftsjahr 1931 nicht zu
 höheren Klassen verpachtet werden als für 3^{1/2} Rbf. je
 am bei Kulturboden erster Klasse, für 3 Rbf. je am bei
 zweitem Boden zweiter Klasse, für 2^{1/2} Rbf. je am bei
 drittem Boden dritter Klasse. Die Einkünfte aus Wasser
 leitung und Wegebefähigung dürfen angemessene Zuschläge
 erhoben werden.
 Halberstadt, den 27. Januar 1931.
 Der Magistrat.

Verein für Volksbildung e.V.
 Montag, 8. Februar 1931, abends 8 Uhr im „Cyclorama“
Intendant Dr. Groß:
 hinter den Kulissen des Theaters.

Zwangsvollstreckung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundb
 buch von Groß-Lauenfeldt, Band 27, Blatt Nr. 636 ein
 getragenen, nachfolgend bezeichneten Grundstücke
am 31. März 1931, vormittags 10 Uhr
 an der Gerichtsstelle, Stabsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8
 versteigert werden.
 Nr. 1. Gemarkung Groß-Lauenfeldt, Kartenblatt Nr. 7,
 Parzelle Nr. 465/72, Grundflächenertragsklasse Artikel 800,
 Gehäufte Feuerterre 200, Anbauershaus Nr. 188 a mit Hofe
 raum, Gartengarten etc., Größe 2 a 48 am, Gebäudeteiler
 ertragswert 114 Mark.
 Nr. 2. Gemarkung Groß-Lauenfeldt, Kartenblatt Nr. 7,
 Parzelle Nr. 535/72, Grundflächenertragsklasse Artikel 800,
 Hofraum, Größe 38 am.
 Der Versteigerungsanmerk ist am 25. Oktober 1930
 in das Grundbuch eingetragen.
 Als Eigenlieger waren damals die Eheleute Fabrik
 arbeiter Wilhelm Schmidt und Minna, geb. Wicker in
 Groß-Lauenfeldt zu je 1/2, eingetragen.
 Halberstadt, den 27. Januar 1931.
Das Amtsgericht.

Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft
 e. G. m. b. H. Halberstadt.
Zinsfreie Darlehen
 zum Bau von Eigenheimen und zur
Hypothekendarlehen werden nur
 unseren Mitgliedern gewährt.
 Sparten ist Pflicht.
 Die Sparanlagen werden nicht verzinst.
Auskunft
 über Darlehenshöhe, Sparbeiträge und Darlehenzeiten
 in unserem Geschäftszimmer **Wegelerstraße 56,**
 10-12 und 16-19 Uhr wochentäglich.
Der Vorstand.

Bele.
Befanntmachung.
 Auf Grund der Vollstreckungsordnung des Herrn Regierungs
 präsidenten vom 14. Oktober 1928 sind die Hausgenossen
 und deren Stellvertreter verpflichtet, die in den Kellern,
 Schuppen, Sälen und ähnlichen Räumlichkeiten über
 winterten Müllern durch Ausschleusen der Räumlichkeiten
 mit einem geeigneten Müllerpulver oder durch Verschleimen
 der Wände und Decken, und durch Verdrängen mit frischem
 Luftstrom oder in sonstiger Weise zu entfernen. Beim Ab
 schlammern ist zur Vermeidung von Feuersgefahr mit der
 nötigen Sorgfalt zu verfahren. Wo feuergefährliche Gegen
 stände lagern, darf nicht abgeblasen werden.
 Die Befanntmachung ist in der Zeit vom 15. bis
 28. Februar ds. J. herauszugeben. Die Mieter haben zu
 diesem Zwecke die in Frage kommenden Räumlichkeiten
 den Hauswirten bzw. deren Stellvertretern freizugeben.
 Sämtlich in den kontrollierenden Vollstreckungsamt des
 Kreises dieser Raum jederzeit zu gelassen.
 Wer dieser Aufforderung in der gefestigten Frist nicht
 nachkommt, hat eine Geldstrafe bis zu 150,- RM zu ge
 wärtigen, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine ent
 sprechende Haft tritt.
 Thele/Harz, den 31. Januar 1931.
 Die Vollstreckungsamt.
 J. B.
 Benkel.

Spart
 bei den öffentlichen mündelstehenden Sparkassen

Überweist
 sämtliche Rechnungsbeträge im provisionsfreien
 Spargiroverkehr

Auskunft
 erteilen:
Stadtparkasse und Kreissparkasse
 H. d. Richtause 11 Lindenweg 55/36
 für die den Stadtkreis oder der Landkreis
 Halberstadt mit dem gesamten Vermögen und
 der Steuerkraft Sicherheit leisten

Drucksachen jeder Art liefert sauber und preiswert
Halberstädter Tageblatt

Werbemögen vom 9. bis 21. 2. 1931
für chemische Reinigung
 Preise sind bis **15%** ermäßigt!
 Die **Werbemögen** sollen bewiesen wie
schon ännliche chemische Reinigung,
schonem. Behandlung, Qualitätsarbeit,
 die Reinigung e. h. a. l. t. und dadurch Geld erspart wird.
 Die **Werbemögen** sollen Arbeitsentlohnungen verhalten.
 Lassen Sie **darum jetzt** die Frühjahrsgarderobe reinigen.
Die Halberstädter Färbereien
 und chemischen Wasch-Anstalten.
 Krausch. Karst. Küfner. Gegebrecht. Paas.

Kunstturn-Gerätewettkampf Berlin-Leipzig-Harz-Huy-Gau am 8. Februar, 14.30 Uhr
 im großen Stadtparksaal

Die beiden Städtevereine treten mit den besten Kunstturnern Leipzigs und Berlins an. Ihnen steht eine Auswahl der Harz-Huy-Gaues
 gegenüber. Jeder Turner turnt eine selbstgewählte Übung an Reck, Barren und Pferd, sowie eine Kurfreübung.

Öffentliche Wertung Gipfelleistungen im deutschen Geräteturnen Spannender Kampf

Eintrittskarten: Numerierter Platz 2 00 Mk., und 1,50 Mk. Saalsitz 1,00 Mk., Erwerblose (mit Ausweis) und Jugendliche 0,75 Mk.
Vorverkauf: im Städtischen Verkehrsamt und bei Rathmann, Schuhstraße 18.

Kirchliche Nachrichten.
 Am Sonntag, Sebazugs, 8. Februar 1931, werden
 predigen:
 Domkirche: 9.30 Uhr, Frau D. Weidmann. 11 Uhr,
 Domprediger Lange, im hohen Chor auch für Schwa
 hänge, Viehrückenstraße (ref.): 9.30 Uhr, Gypf. David,
 Sonntag, 20 Uhr, Bodenrieder, Pfarrer Meierich,
 (a. in die Feiern und guten Morgen) Mittwoch,
 20 Uhr, Viehrücken, Pfarr. Meierich. Freitag, 8.15 Uhr,
 Frauenkirche, Dampfschiff. Martiniplatz 38,
 Oberprediger D. Horn. 17 Uhr, Pfarr. Knopf, Mittwoch,
 19-21 Uhr, Frauenkirche des 2. Bezirks, Martiniplatz 38,
 Donnerstag, 20 Uhr, Viehrücken, Martiniplatz 38, Pfarr.
 Knopf. Mittwoch, 8.30 Uhr, Pfarr. Knopf, 17 Uhr,
 Pfarr. Friedländer. Sebazugs: 9.30 Uhr, Pfarr.
 Knopf, 17 Uhr, Pfarr. Knopf. Donnerstag, 20 Uhr,
 Viehrücken im Kontinentalen an der Kirche. Freitag,
 den 19., 20 Uhr, Viehrücken in der Fabrik beim. G.
 Sebazugs: 9.30 Uhr, Pfarr. Knopf.
 In allen Kirchen und Cellen, 11 Uhr, Kinder
 gottesdienst.
 G. Jungmännerverein (Martiniplatz 3) Montag,
 20 Uhr.
 Bismarck-Kreis (Trinkerrettung) Dampfschiff 32, Mit
 woch, 20.15 Uhr.
 Handwerkerliche Gemeinschaft: Dampfschiff 32, Montag,
 20.15 Uhr.
 Jugendbund i. G. G. Sonntag, 20.15 Uhr, Damp
 fischiff 32.
 Mädchenheim Seydlitzstraße 5. Mittwoch, 20 Uhr,
 Pfäfersch. Sonntag, 20 Uhr, Jugendbund.
 G. Jungmännerbund: (Cellenstift) Dienstag, 20 Uhr.
 G. Jungmännerverein: (im oberen St.-Saal des
 Domes) Sonntag, 20 Uhr und Donnerstag, 20 Uhr.

Die Heilung
 der Menschheit
 sind heute die Erkal
 tungskrankheiten. Sie
 schützen sich da
 gegen durch den steten
 Gebrauch der
 „Kaiser's Brust-Crem
 ellen“. Über 15000
 bezeugen für die
 großen Erfolge der be
 währten

Kaiser's Brust-Cremellen
 mit dem Tarnen

Zu haben in Apotheken,
 Drogerien und wo Plakate
 sichtbar.

Wernigerode
Ortsauschuß der Gewerkschaften.
 Montag, den 9. Januar 1931, 20 Uhr, im Garten
 saal (Gewerkschaftssaal)

Sitzung.
 Tagesordnung:
 Jahresbericht, Abrechnung, Vorstandswahl, Gewerkschaftsfragen
 Zu dieser Sitzung wollen Vorstände und Delegierte
 der Gewerkschaften vollständig erscheinen. Der Vorstand,
 Sonntag, 20/1, Uhr, **Vorstandssitzung.**

Kurtheater
 Dienstag, 10. Februar, 8 1/2 Uhr:
 Lehar-Operette
„Der Zarewitsch“
 0,75 1,00 1,50 2,00 2,50 Mk.

Bei hochwertiger Qualität
 kaufen Sie in unserem
Inventur-Ausverkauf
 Dauer bis zum 13. d. Mis.
 ganz besonders vorteilhaft

Einige beachtenswerte Beispiele:

Linon-Bezüge mit 2 Kissen, fertig genäht 11,25 10,75 9,75 7,90	6.90	Hemden-Bezüge prima feinfädige Qualitäten 0,90 0,30 0,70 0,50 0,50	0.40
Streif-Satin-Bezüge mit Kissen . . . 12,15 9,40	8.40	Küper-Finest, 20 cm breit 1,25 1,10 0,96	0.80
Damast-Bezüge mit 2 Kissen . . . 16,75 14,50	11.00	Hemden-Barchent hell- und dunkelgrün 1,25 1,10	0.80
Bettbecher mit Holzbaum 150/225 . . . 5,25 4,25 3,95 2,85	2.85	Schürzenstoff, indanthronfarbig, 116 cm breit 1,40 1,26	0.90
Inlett, beste federrichte, farbichte Qualitäten		Wachstuch, bedruckt, einfarbig . . . 1,00 1,75	1.50
Oberbett 12.00 Unterbett 12.00 2 Kissen 6,50		Schotten, 80 und 100 cm breit . . . 1,90 1,75 1,50	0.80
Inlett, prima Kopferware, garantiert echt türkischrot		Halko-u. Normalhemden nur beschreibbare Stimm- Qualitäten!	
Oberbett 16.00 Unterbett 16.00 2 Kissen 7,70		Einsatz-Hemden 4,25 3,75 3,25	2.50

Handtücher „Frottirtücher“ .. Tischwäsche
 Beachten Sie bitte unsere Auslagen!
 Prüfen Sie Qualitäten und Preise!

Gebrüder Kollé
 Wernigerode a. H. Breitestr. 60

Quedlinburg.
Beerdigungsinstitut u. Sargmagazin
 von W. H. Friedrich, vormals H. H. H. H.
 Vorgeeße 3. Telefon 911
Übernahme ganzer Beerdigungen
 auch nach auswärts.
 Überführungen mittels Reichstransport-Platz.
 Vertragsformular der freien Gewerkschaften und Friedhöfen
 von Quedlinburg und Umgegend.

Fidias, Sicht- u. Rheumatisms-Drank
 (siehe die gegen 15 Jhr.
 Rückspiegel, sonst keine
 frei, mit, wie ich vor
 5 Jahren von meinem
 schweren Rheuma und
 Rheumaliden in ganz
 kurzer Zeit befreit wurde.

I. Stieling,
 Familienapotheker
 Frankenl. Ober 50
 Wittenstraße 38.

Wernigerode
Hotel Monopol.
 Eingang
 nur Sägemühlengasse
 Sonntag
 von abends 7 Uhr ab
öffentlicher Tanz
 Große Besetzung:
 Sax. und Jazz.

Hotel Monopol
 Restaurant und Speise-Saal
 Sonnabend u. Sonntag Wiederholung des beliebten
Kappentfestes.
 Drucksachen liefert
 den Harzer Volksstimme

Oschersleben.
Metall-Bettstellen
 für Erwachsene und Kinder, **Arnold-Fabrikate,**
 beste Deutsche Verarbeitung, empfehle besonders in großer
 Auswahl unter günstigen Zahlungsbedingungen.
Hermann Schneider, Gifenwarenhandlung,
 Oschersleben.

Aus Okerwiet

oms. Ständesemmelige Mitteilungen vom 1. bis 31. Januar: Es wurden 11 Kinder, und zwar vier Knaben und sieben Mädchen geboren. Aufgebote erfolgten vier. Es wurden drei Ehen geschlossen. Es starb eine Person über drei Personen unter 14 Jahren. Am Freitag. Wir werfen auf den heute, 20 Uhr, im Waisengarten stattfindenden Filmabend hin. Zur Vorführung gelangt der Großfilm „Aufstieg“. Eintritt 30 Pf., für Erwerbslose 20 Pf.

Kreis Halberstadt

Al.-Odenhof, 6. Febr. Arbeiterwohlfahrt. Am 4. Februar fand im Gemeinlichen Lokal eine Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Der Vorstand legte sich aus den bisherigen Mitgliedern zusammen. Lediglich die Stelle der Kassiererin wurde neu besetzt durch Frau Ida Krödel. Die Kassenabrechnung der bisherigen Kassiererin wurde in besserer Ordnung begeben und ihr Johann Entlangung erteilt. Anschließend an die Neuwahl des Vorstandes wurde der Geschäftsbericht verlesen. Es haben im vergangenen Jahre vier Vorstandstätigkeiten und acht Unterhaltungsabende stattgefunden. Für Büchereien und Kranke ist insgesamt 157 Mal geholfen worden. Die Bestenzeitigkeit unseres Vereins ist besonders durch das Bestreben hervorgerufen, und jede Arbeiterfamilie sei sich zu ihrer Pflicht machen, gegen den geringen Vereinsbeitrag von 25 Pf., pro Vierteljahr, sich unserem Verein anzuschließen, der in Fällen der Not Hilfsbereitschaften mit Rat und Tat zur Seite stehen wird. — Der nächste Unterhaltungsabend findet am Mittwoch, den 18. Februar im Biererischen Lokal statt.

Derenburg, 6. Februar. Am Sonntag, den 8. Februar, findet im „Bürgergarten“ die Generalversammlung des Arbeiter-Sportvereins statt. Am 16. Uhr statt Sämtliche Vorstände und Delegierten der Vereine müssen unbedingt erscheinen. — Männer-Turnverein Jaßn. Die Turngenossen und Sportabstetler treffen sich am heutigen Sonntag, 7. Februar, um 20 Uhr, beim Genossen W. Helmig, Roßstraße. — Die Ferngasversorgung im Harz, veranfaßt am 9. Februar, 20 Uhr, im Gasthof zum „Weißen Adler“ einen Gas-Vertrag mit Verlegung und Verteilung von Rohrleitungen. — Suse und Hilla an der Halberstädter Chaussee kann wenigstens gefahren und geholt werden.

Seuders, 7. Februar. Parteiverammlung. Heute abend, um 20 Uhr, findet beim Gastwirt Häbeler die Parteiverammlung statt, in der u. a. die Parteimitglieder zu erscheinen sind. Der Genosse Schütte wird einen Vortrag über die politischen Tagesfragen halten. Wir bitten unsere Mitglieder restlos zu erscheinen und auch Fremde unserer Sache einzuführen.

Aus Ostersleben

o. Sozialdemokratische Partei. Montag, den 9. Februar, im „Stadtpart“ Parteiverammlung, 20.30 Uhr.

o. Die Feilheit der Eigen-Nazis! Dummheit und gottesfürchtig verurteilen die Nazis in ihren Versammlungen alles, was nach Sozialdemokrat „nicht“ und befehlen damit die Besucher ihrer Versammlungen. Wenn man verurteilt, diese Eigen nicht zu stellen, er stellt man dem Gegner das Wort nicht und glaubt, die Jüdyer weiter in Dummheit dabinnehmen zu lassen. Die Sozialdemokratische Partei hatte zu gefehen aber einen großen Diszipliniosenabend veranstaltet, zu welchem die Ortsparteiorganisation der hiesigen Nazis für den Befreier der letzten Parteiverammlung, Wadler (Hauptort) feierlich eingeladen waren. Wie müzig die großen Nazis sind, beweisen sie in einem Hauptstadt, das sie am Donnerstag abend in der hiesigen Stadt verteilten. Nach diesem neuerlichen Scherzstück, in welchem sie, wiederum Verleumdungen auf Verleumdungen folgen lassen, nehmen sie an der Verleumdung der Sozial-Partei nicht teil. Im Hinblick aber der Defensivität gegenüber zu rechtfertigen, nehmen sie in einem Spezialartikel in der „Wodungst“ zu der Parteiverammlungsanbahnung Stellung und besprechen dort, daß sie grundsätzlich Gegnern in ihren Versammlungen das Wort nicht erteilen und auch an gegnerischen Versammlungen nicht teilnehmen. Die Grundgründe der Nazis ist nur zu sehr bekannt, um ernst genommen zu werden. Wir geben dem Nazi-Scholz zu bedenken, daß er in der letzten Parteiverammlung von dieser grundsätzlichen Einstellung noch nichts gemerkt hat. Auf die Anfrage des Genossen B. d. erklärte er nämlich, daß sie noch überlegen müßten, ob wir das Wort erteilen. Den großen Gegnern der Nazis feht eben der Mut und vor allen Dingen das Rückgeit, sich in antwortlichen Formen mit ihren politischen Gegnern auseinanderzusetzen. Eins für ihnen schon heute gesagt. Die Zeit, was sie auf Straßen und Gassen mit ihrer Kreute durch Terrororte die Defensivität zu beweisen glauben, hat aufgehört. Die Arbeiterkraft wird ihnen beweisen, wie man mit solch feigen Gestalten umzugehen hat.

Kreis Ostersleben

Ostersleben, 6. Februar. Damit die Gemeinde ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen kann, wird in Erinnerung gebracht, folgende Steuern spätestens bis zum 15. Februar 1931 zu zahlen: Grundsteuer, Hauszinssteuer, Gemeindesteuer, Hundesteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer, Grundsteuer. Nach das Jagdscheit soll angezeigt werden. — Hier wurden drei Personen beim Wilder erteilt. Breten, Schlingen und Büsche wurden den Schlingen abgenommen.

Grünigen, 5. Februar. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde Stadtr. Rose (S.) durch Dos zum Stadtvorordnungsleiter wieder gewählt. Als stellv. Stadtvorordnungsleiter wurde Stadtvorordneter Martin (B.) gewählt. Zum Schriftführer wurde Stadtvorordneter Bornemann (B.) wieder gewählt und zum stellv. Schriftführer Stadtr. Wagner (S.) durch Dos. Die Beschlüsse zum Kenntnis genommen von einer am 15. Dezember 1930 abgeschlossenen Kassenprüfung. Die Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1929 wurde zur Feststellung und Revision vorgelegt. Sie schloß ab in Einnahme mit 221.178,30 Mark, in Ausgabe mit 229.681,56 Mark. Es wurde einstimmig Entlastung erteilt. Einem Ertruden des Rechnungspräsidenten entsprechend wurde nach längerer lebhafter Aussprache eine dem § 39 des Brauß. Befolungsgeleches entsprechende Vorschrift in die Befolungsordnung der Stadt aufgenommen. Es handelt sich hierbei um eine Ausschließungsmaßnahme an die Befolung der Staatsanwaltschaft. Auf eine Anfrage, wie weit die Befolung der fängische geblieben sei, konnte keine Auskunft erteilt werden, da der Bürgermeister nicht anwesend war. Stadtr. Martin gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß eine Auflösung des Kreises Ostersleben und Zuteilung von Grünigen zum Kreis Mansfeld geschehen sei. Der Magistrat wurde erlucht, hiergegen Einspruch zu erheben. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag, wonach die für das Rechnungsjahr 1930 noch zu benötigten Gelder und Vermittelt zu bewilligen sind, einstimmig angenommen.

Grünigen, 7. Februar. Heute, Sonntag, 20 Uhr, findet im Lokal Rosenhof die Generalversammlung des Sportvereins statt. — Das Arbeiter-Sport-Verbande vereinfaßt am Sonntag, den 8. Februar, im Rosenhofsaal einen Rosenball.

Mitteldeutsche Rundschau.

80 000 Mark hat der Kreisrat unterschlagen.

Bad Harzburg. Am 26. Februar 1931 findet in Bad Harzburg die Gerichtsverhandlung gegen den Buchhalter bei der Kreisfalle, Rehner, statt, der im Vorjahre, wie berichtet, Unterschlagungen in einer Höhe von etwa 80 000 M begangen hatte. Man hatte gegen den Buchhalter wegen feiner und besonders seiner Frau Lebensführung bereits seit langem Verdacht geföpft, konnte ihm jedoch zunächst nichts nachweisen. Trotzdem erhielt er keine Kündigung und begab sich im Juli zur Staatsbank nach Braunshweig, wo er sich selbst beschickte, bei der Harzburger Kreisfalle Unterschlagungen begangen zu haben. Er wurde sofort festgenommen und die Nachprüfungen seiner Angaben ergab deren Richtigkeit. Durch die Harzburger Redners und feiner Frau wurden auch eine Anzahl Harzburger Geschlossene geföhrt. Man nimmt an, daß Frau Rehner, die sich kurzgeit der Verhaftung ihres Mannes in einem Seebad befand, die größere Schuld an den Verfehlungen trifft.

Anfall im Winterport.

Altenuau (Harz). Mit einer größeren Anzahl Schüler waren drei Lehrer vom Andreanum-Gymnasium Hildesheim in Altenuau, am dem Winterport zu hinführen. Oberflüchtiger Regenfein, der als Turlerfeyer am Andreanum miflag, zog sich bei einem Sturm wahrcheinlich innere Verfehlungen zu. Während sich der Verletzte in ärztliche Behandlung begeben mußte, kehrten die Schüler nach Hildesheim zurück.

Zum Raubverbrechen in Stendal.

Stendal. Der Arbeiter Hönke, der vor etwa 14 Tagen feine in Stendal-Röhe wohnende Mutter gemeinsam mit einem Komplizen überfallen, bemußlos fähig und beraubt, konnte jetzt in Berlin festgenommen werden. Sein Komplize wurde bereits vor einiger Zeit ebenfalls in Berlin verhaftet. Beide werden fecht vor einiger Zeit ebenfalls in Berlin verhaftet. Beide werden fecht vor dem Stendaler Gericht zu verantworten haben.

Gefährnis des Zerfers Mörders.

Zerff. Wie wir bereits gefehen mitteilten, war zu dem Mord an der Frau Gumbel in Zerff von den heimlichen Behörden auch die Mordkommission der Magdeburger Landesstrafpolizei alarmiert worden. Am Donnerstag vormittag wurden 2 Personen, und zwar der Arbeiter Hermann Großer und dessen Mutter, Ida Lehmann vern. Großer, wegen Verdachts der Beteiligung an der Tat festgenommen. Sie leugneten zunächst. Am Freitag vormittag hat jedoch der eine von ihnen, der Arbeiter Hermann Großer aus Zerff, der sich in Magdeburg aufhalten hatte, die Tat eingestanden. Die Vernehmungen dauern noch fort.

Aus Ihale

o. Henderung von Straßennamen. Die Kronprinzenstraße, Kaiserstraße und Kaiser Wilhelm-Brücke gibt es nicht mehr. Die Kronprinzenstraße ist in Sandenbrunnstraße, die Kaiserstraße in Friedrich Ebert-Straße und die Kaiser Wilhelm-Brücke in Präbidentenbrücke umbenannt worden. — Ob das noch alles geföhrt?

o. Die Roboterei im Steinbruch erfreut sich guten Besuchs. Jung und alt tummeln sich häufig im Schnees. Immer geht es nicht so glatt ab. So mußten schon einige Roboterinnen und Roboter mit entsetzt gegangenen Schritten nach Hause wandern. Aber auch einige leichte Verletzungen sind vorgekommen.

Aus Quedlinburg

o. Lichtbildervortrag. Am Sonntag, 15. Februar, abends, findet im Gemeinlichshaus ein Lichtbildervortrag mit dem Thema „Der Schrecken des Krieges“ statt. Der Vortrag wird vom Geschäftsführer Gen. Reinhardt-Magdeburg gehalten. Zu diesem Vortrag sind alle Frauen und Männer von Quedlinburg eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Kreis Quedlinburg

Hedersleben, 7. Februar. Die Kontrolle der hiesigen Erwerbslosen findet von Montag, den 9. Februar, ab bis auf weiteres durch die hiesige Gemeinde im Gemeinlichshaus statt. Gestern am Montag von 9 bis 10 Uhr für die Beschäftigtenverwechslung und am Dienstag nachmittags von 4 bis 5 Uhr für alle Erwerbslosen. Die weiteren Kontrollzeiten werden bestimmungsgemäß zur tagzuzur bekanntgegeben. Damit ist ein langgehegter Wunsch der Erwerbslosen entsprochen worden.

Hegenverbrennung?



Hein —, Fische, Wanzeln, Mäuse, Ratten werden feimlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

So feierte das arme Volk von London neulich den Abbruch der alten umgebenen Wohnungen, die durch neue Häuser inmitten von Grünanlagen ersetzt werden. Auf dem Scheiterhaufen, der aus alten Türen und Fensterrahmen aufgeföhrt worden war, wurden die Wohnungen alten bösen Ingelesers verbrannt.

Kein Zufuhrkreis.

Deffau. Aus dem Büro des Staatsministeriums wird uns geschrieben: Aus der Presse sind Mitteilungen über einen im Jahre 1886 in Drofa begangenen Totschlag an einer Witwe Thele verbreitet worden, wonach jetzt ein Einwohner von Schönebeck eingekerkert haben soll, daß der feinerzeit wegen der Tat verurteilt werden müßte. Hermann Theermann unzuföhlig 40 Jahre im Justizhaus zugebracht habe. Hierzu ist festzuhalten, daß der angeblich unzuföhlig Verurteilte einige Zeit nach feiner Verurteilung in der Strafanstalt in eingehender Schilderung des Vergehens ein offenes Geständnis abgelegt hat, daß er selbst die Tat begangen hat. Im übrigen ist es nicht zutreffend, daß der Verurteilte 40 Jahre lang Strafe verbüßt hätte. Er ist im März 1918 wegen des Restes der Justizhausstrafe begnadigt und aus der Strafanstalt entlassen worden. Von dem jetzt behaupteten Geständnis eines Dritten ist der Staatsanwalt bisher nichts bekannt geworden.

Keller mit Lanzettgenügen.

Saalburg (Saale). Bei einem Vergnügen des Turnvereins in Saalburg (Saale) kam es zu einer schweren Schlägerei, die durch einen bestimmten Postenbesitzer des Saalvereins verursacht war. Nachdem er wiederholt Mitglieder des Turnvereins in ihrem Vergnügen geföhrt hatte, wurde er aus dem Saal gewiesen. Nun holte er etwa 20 feiner Arbeitskollegen aus den naheliegenden Bädern zusammen, die in Sembsäumen und in Holzpanzern in den Saal eindringen und auf die Tanzenden mit Knüppeln einschlagen. Die Turner bewaffneten sich darauf mit Stöcken und Stühlen und es gelang ihnen, die Eindringlinge wieder aus dem Saal herauszubringen. Draußen ging jedoch die Schlägerei weiter; es gab auf beiden Seiten Verletzte. Erst nachdem die Gendarmerie eintraf, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Einführung in die Fremdenlegen?

Halle. Die Eltern eines in Halle gebürtigen und wohlhablich gewesenen jungen Mannes, der seit einiger Zeit feindlich verfeimunden ist, erheben jetzt vor ihrem Sohn eine Karte aus Starkeile mit der Mitteilung, daß er sich auf dem Wege zur Fremdenlegen befinde. Aus einer weiteren Bemerkung „Ich weiß nicht, wie ich hierher gekommen bin“ ist zu entnehmen, daß er in die Fremdenlegen verschleppt sein muß. Der 26 Jahre alte Entführte war bis zu feinem Verschwinden bei der Reichswehr im Dienst und erst wenige Tage vor feinem Verschwinden dort entlassen.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A. J.)

Mindererwende Halberstadt. Junaufallen. Am Sonntag, 14. Februar, neben wir zum Nodeln. Zeit punctlich am Vierterhof. Die Woi zu 8 Uhr in abend um 14 Uhr zum Nodeln, treffen sich aber an der Spiegelstraße/Gde. Sildstraße.

Volkskammer Halberstadt. Das Tansen findet schon am Sonntag abend statt.

Arbeiter-Mindererwende Halberstadt. Junaufallen. Alle am Sonntag um 14 Uhr mit Schillern am Vierterhof. Nicht ohne warm an. Wer feinen Schillern hat, kommt trotzdem.

Arbeiterlicher Volkskammer. Am Montag abend, von 20 bis 22 Uhr, ist Tansen in der Turnhalle Weidstrasse. Kommt alle willkommen und verspricht sich, den Unlustentwurf mitzubringen.

Verkehrlicher Volkskammer. Am Sonntag, den 15. Februar, findet in Waderfeyb unsere nächste Verberberstimmung statt. Alle Teilnehmer treffen sich um 11 Uhr in dem Restaurant gegenüber dem Hausus. 1. Landesordnung, 2. Geschäftsliches, 3. Ballen, 4. Dierverberna, 4. Bier und der Nationalismus, 5. Verberberberes.

Verberberer. Heute Sonntag, Rosenkranzblumen im Heim. — Wozeln treffen sich die Helfer am Kasernenpark punctlich um 14 Uhr im „Wozeln“. — Am Dienstag findet im Heim ein Bierabend statt. Jeder muß, das hieran nötige Wertzeu mitbringen.

Amliche Wetternachrichten



ERKLÄRUNG: Ovale: 0 Grad Celsius; Dreiecke: 5 Grad Celsius; Quadrate: 10 Grad Celsius; Kreise: 15 Grad Celsius; Punkte: 20 Grad Celsius; Linien: 25 Grad Celsius; Punkte: 30 Grad Celsius; Punkte: 35 Grad Celsius; Punkte: 40 Grad Celsius; Punkte: 45 Grad Celsius; Punkte: 50 Grad Celsius; Punkte: 55 Grad Celsius; Punkte: 60 Grad Celsius; Punkte: 65 Grad Celsius; Punkte: 70 Grad Celsius; Punkte: 75 Grad Celsius; Punkte: 80 Grad Celsius; Punkte: 85 Grad Celsius; Punkte: 90 Grad Celsius; Punkte: 95 Grad Celsius; Punkte: 100 Grad Celsius.

Vorausichtige Witterung bis 8. Februar abends.

Nach immer wehen über Deutschland östliche Winde, die feinstäubige Kaltluft heranbringen. Die Temperaturen sind dabei noch mittelmäßig, sie liegen am Freitag abend im norddeutschen Nordland zwischen 0 Grad und Ober bei 5 bis 7 Grad unter Null. Deshalb der Oder hand das Thermometer meist bei 10 Grad. Nur dem Saale den herrschen 13 Grad Kälte. Von Westen her zieht ein durch wärmere Luftströmung vorgetragenes Stürmsystem heran und verurteilt eine Schwärzung des nördlichen Ostes. Auf der Nordseite der Ostsee tritt zunächst Kälte ein und damit erheblicher Strahlungssturz auf. Die Stürme wird aber kaum bis in untere Gebiete vordringen, so daß der Witterungscharakter feine unvollständige Erhellung.

Ausföhren: Zeit maltes, zum Zeit feiteres, aber an Nebelbildung neigendes Wetter mit verfrühtem Frost.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Wingerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich ledigmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion u. Druck: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Bezugs- Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, O. u. S. H. Bernhardt, für Politik u. Wirtschaft Kurt Wolfenbutter, für den letzten Teil Wilhelm Rindermann, für Kasse u. Zentrale Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgeplattete Kolonietelle ober deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kelleraufschlag 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen zu bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nach übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfachkonto Wlagaeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steinwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 32

Donnerabend, den 7. Februar 1931

6. Jahrgang

Der zweite Tag.

Die republikanischen Frontkämpfer rechnen ab mit den Nazisibuben und Stahlhelm-Stappenhengkten.

Am Reichstage hatten die Nazis gefehlt nichts zu tun. Mit Ausnahme des Kommunisten Dr. Neubauer, der vornehmlich gegen die Sozialdemokratie polemisierte, galt der Hauptstoß aller Redner aus den Mittelparteien den Nationalsozialisten.

Der Staatsparliet Dr. Stöper machte gegenüber den Nationalsozialisten den allerdings vergeblichen Versuch, die Unfähigkeit der Geis- und Fimberhosenen Führers und Fröbers darzutun. Er untersuchte die Ursachen der internationalen Weltkrise und schied gegenüber Solmann (Soz.) ab, daß es sich um eine Krise des kapitalistischen Wirtschaftssystems handele. Er behauptete, in Deutschland habe der Kapitalismus nach dem Krieg nicht frei arbeiten können. Wie aber erklärt denn Dr. Stöper die Krise in Amerika, in England und in Italien, wo selbst die schlimmsten Mancheser-Leute noch nicht behauptet haben, daß der Marxismus nennenswerten Einfluß hätte. Gegen Schluß geriet Stöper in heftige Auseinandersetzungen mit der Rechten, als er dem internationalen Abkommen, dem Dorn- und Spörsprecher Dornring vorwarf, er habe sich abgepredigt.

Die Nationalsozialisten beruhigten sich erst, als

Hg. Neubauer (komm.)

das Wort erhielt und sie gelassen den Saal verließen. Neubauer schmeizte, die Sozialdemokratie lese den Vorkriegsstand. Er machte die Sozialdemokratie für Diktatur, Vorkriegs, Agrar- und alles andere was auf der Welt geschieht verantwortlich.

Hg. Joos (Str.)

Wir haben zwar verschiedene Redner der Opposition gehört, aber wir haben aus den Oppositionsreden keinen neuen Gedanken bekommen.

nicht einmal ein neues Schimpfwort.

Wir haben gefehlt, daß nicht jede Stimme des Volkes Stimme ist, von Gottes Stimme gar nicht zu reden. Wenn Dr. Goebbels vom Reichstage hören wollte, warum diese Krise da ist, so sollten die Nationalsozialisten einen neuen Sprecher einführen: "Goebbels er mache!" (Sehr gut! im Str.)

Wenn Goebbels nicht gelassen hätte,

dann hätte er oft genug hören müssen, was der Kanzler darüber gesagt hat. Jeder einfache Mann aus der Arbeiterklasse könnte Herrn Dr. Goebbels ein Kolleg über Volkswirtschaft lesen. (Wärm b. d. Reiz.) — Hg. Seines (Reiz), und Fimberhosenen erhält wegen eines unparlamentarischen Zureis einen Ordnungsruf. Herr Goebbels sagt, die Nationalsozialisten könnten es erst besser machen, wenn sie die Macht haben.

Ah, wie wichtiger wäre es, wenn sie erst den Verstand haben. (Wärm b. d. Reiz.) — Reiz. Löbe erucht die Nationalsozialisten wiederholt um Ruhe und droht im anderen Falle schärfere Ordnungsmaßnahmen an. Das Volk ist dem Reichskanzler dankbar dafür, daß er

Deutschland bewahren will vor dem Regiment der Dilettanten. Herr Hugenberg dagegen sagt selber von dem Weg, den er das deutsche Volk führen will: "Sollten wir uns heil aus dieser Höle herausretten..." Ein Gefinnungsfreund von ihm, ein anderer politischer Experimentator, will sogar

die Rheinprovinz opfern,

um das übrige Deutschland zu retten. (Wärm rechts und Reiz: "Wer ist das?" Das ist Lhpfien. Hart! Hör! und Umruhe.)

Bei den weiteren gegen die Nationalsozialisten gerichteten Ausführungen des Redners kommt es wiederum zu lauten Kundgebungen der Nationalsozialisten. Prof. Löbe erucht die Nationalsozialisten wiederholt, den Redner nicht zu überschreiten. Als Hg. Joos die Wendung gegen die Nationalsozialisten gebraucht, "Sie sind selbst daran schuld, wenn Sie jetzt an der Klagenauer stehen", kommen neue stürmische Rufe der Nationalsozialisten. Präsident Löbe weist nunmehr unter Hinweis auf seine wiederholten ergebnislosen Ratensuchungen die nationalsozialistischen Abg. Weber, Seines, Bräuner, Koch, die Preußen und Weiser wegen Ordnungsstörung und Ungehorsamkeit aus dem Saale. Er erklärt, daß er anderen Rufgebern, deren Namen er im Augenblick nicht feststellen könne, seine Ordnungsverfügungen nachträglich übermitteln werde. (Web. Beifall b. d. Mehrheit.) Hg. Joos (Str.) schließt mit den Worten: Es gibt auch ein politisches Hochmut, der vor dem Falle kommt. Das werden die Nationalsozialisten bald erfahren. (Web. Beifall im Zentrum.)

Hg. Dingeldey (DDP):

Wir freuen uns über die Erklärung des Reichskanzlers, daß er den Staat mit parlamentarischen Mitteln bewahren will. Wir richten aber an die Regierung die Mahnung, sich nun auch der Möglichkeiten bemüht zu sein, die Verfallung der Staatsführung in die Hand gibt, falls das Parlament von einer so entscheidenden Aufgabe verlassen sollte. Der geschäftstreue Mensch, den Dr. Döhring gefehlt als das Ideal hinstellte, ist doch nicht der, der immer nur nach rückwärts blickt. Der deutsche nationale Führer Hugenberg hätte es in der Hand gehabt, damals als die Deutschen die Macht hatten, dem System, dem sie heute den Kampf anfangen, durch eine verständige, verant-

wortungsbewußte Führung und Zusammenarbeit mit anderen verantwortungsbewußten Kräften die Wendung zu geben, die längst eingetreten wäre, wenn die Deutschen nationaler damals nicht die Angst in die Verantwortungslage angetreten hätten. Wir kämpfen gegen die bedrückende Last der Friedensverträge, aber dieser Kampf ist schwer und kein Erfolg selbst darunter, wenn wir unsere ganze Energie in den Dienst der Aufgabe stellen, den Schuldigen unter uns zu suchen. Das ist der große Fehler der Nationalsozialisten. Ihre Bewegung, die durch eine gewaltige

Abg. Dr. Mierendorff (Soz.)

Als Löbe ihm das Wort erteilt, schied sich die Hinterkamer an den Saal zu verlassen. Schließlich tritt sowohl Ruhe ein, daß der Redner sich verständlich machen kann. Jetzt fordert er Dr. Goebbels auf, im Saal zu bleiben, und da Goebbels tags zuvor die Sozialdemokratische Partei angeklagt habe, nun auch die Anklage gegen ihn und seine Partei anzuhören. Aber Goebbels verweigert mit seinen Leuten den Saal; auch Mierendorffs Appell an seinen Mut hält ihn nicht zurück. Erst später finden sich wieder einige Nazis als Jorch- und Schimpfaffen im Saale ein. Dann hält Mierendorff mit den Nazis folgende Rede:

Goebbels und seine Partei gehören auf die Anklagebank.

Aber das Verfahren kann auch in Abwesenheit der Angeklagten geführt werden. Goebbels hat uns beschuldigt, an dem angeblichen Bankrott des Systems schuld zu sein. Das haben die Nationalsozialisten hier schon seit Jahren immer wieder gesagt. Als Beweis führt Goebbels an, daß heute in Deutschland 5 Millionen Menschen hungern. Diese furchtbare Tatsache kennen wir auch ohne Herrn Goebbels. Wenn er aber damit die Bilanz der 12 Jahre Republik gezogen haben will, dann frage ich,

wo ist er 1918 gewesen?

1918 hungerte das ganze deutsche Volk. Goebbels wird damals allerdings dort gewesen sein, wo er auch 1914 und die folgenden Jahre war, nämlich

sehr weit vom Saal.

Kein Weisingergriff, keine Kupferstiefel, seine Kirchenglocke war mehr in Deutschland, alles war zu Granaten und Zindern verarbeitet, alles in die Luft geputert. Damals hatte Deutschland die Bilanz eines Bankrotts. Raubbau ist getrieben worden am Boden, an den Maschinen in den Fabriken und auch an den Menschen, nicht nur in der Front, sondern auch in der Heimat.



Gefühlsstelle in die Höhe gehoben worden ist, wird ihre Beherrschung erst dann bewiesen können, wenn es ihr gelingt, die Gefühlsmerkmale, denen sie ihren Aufschwung verdankt, umzufolgen zu wirklich sozialpolitischen Werken. (Laden bei den Nationalsozialisten.)

Nachdem dann die Wagg Limpendörfer (Christl. Volksdienst), Morlatz (Arbeiterpartei) und Pfister (Arbeiterpartei) von den Nazis und Hugenberg abgedrückt waren nahm das Wort

Die Romantik habiert.

(Feierzeit links und in der Mitte) und seine Doktorarbeit darüber gemacht. Ich glaube ich, daß er bei Dr. Gumbelrecht recht viel gelernt hat. Ich schließe das aus der Gedabe

orientalischen Sprachgewandtheit, die Dr. Goebbels gefehlt hier gezeigt hat. (Web. Heiterkeit links und in der Mitte. Zuruf rechts: "So eine Gemeinheit!" — Neue Heiterkeit links.) Orientieren Sie sich doch lieber über den Tafelband.

Es wäre besser gewesen, wenn Goebbels damals nicht die Romantik, sondern Nationalökonomie studiert hätte. Dann müßte er heute, daß es Unfug ist, wenn er dem deutschen Volke weismachen will, man könne eine solche Wirtschaftskatastrophe, wie sie der Weltkrieg angeht hat, mit solchen Hofspottus beheben, wie es die Nationalsozialisten wollen.

Sie machen Ihr Hakenkreuz auf jeden Bierstich und jeden Tärpflohn, sie heben schändend die Hände. Glauben Sie, damit den bösen Geist, der die Wirtschaft heimt, aus Deutschland bannen zu können?

Mit solchen Tausendkünden und solchen Naturheilverfahren, wie Hitler es einführen will, ist nichts dagegen zu machen. Eines hat Goebbels gefehlt, was ich als Kriegsteilnehmer ganz besonders zurückweisen muß. Er hat wieder einmal im Namen der Jugend gesprochen, die angeblich hinter seiner Partei steht. Er hat sogar das Wort umgedreht, daß wer die Jugend, der auch die Zukunft hat. Mit der Selbstüberschätzung hat er das getan, die ja in Deutschland gemeinhin als ihr äußeres Zeichen das Hakenkreuz trägt. (Sehr gut links und i. d. Mitte.) Nach seiner Rede bekam Goebbels vor allem den Beifall und den

Gleichwunsch des Herrn von Oldenburg-Januschau.

Das scheint uns ein Symptom zu sein. Nicht der Jugend hat Goebbels aus dem Herzen gesprochen, sondern der ostelbischen Reaktion, und nicht für die Zukunft Deutschlands, sondern für die finstere preussische Vergangenheit.

(Stürmischer Beifall links, lärm rechts.) Es ist ein romantischer Irrtum des Herrn Goebbels, daß das deutsche Volk hinter den NS. steht.

Dieser müßte Hausen von wildgeordneten Kleinbürgern, und solchen, die es werden wollen, dieser Hause, in dem vielleicht Herr von Oldenburg die Rolle des Gög von Werlichingen spielen will —

der soll das deutsche Volk sein?

Nein, das deutsche Volk steht in unserem Lager, im Lager der deutschen Demokratie steht die deutsche Arbeiterklasse, stehen die Angestellten und die Bauern, und in diesem Lager werden und müssen sie immer stehen, wenn Deutschland nicht zugrunde gehen soll. (Stürmischer Beifall links, großer lärm rechts.)

Nicht dafür haben wir Kriegsteilnehmer 4 Jahre lang unseren Kopf hingehalten, daß Deutschland nationalsozialistisch regiert werde, nicht dafür sind wir 1914 bis 1918 im Schützengraben gewesen, das aus Deutschland wieder ein Kaltenhof gemacht wird, in dem Herr von Oldenburg das Kommando führt. Nicht dafür sind wir 1918 in die Brezche gegangen und haben die deutsche Einheit gefehlt, daß die NS. Deutschland beherrschen, und

nicht dafür sind unsere Kameraden gefallen.

Es ist eine Annäherung sonderbar, wenn die NS. sich erlauben, alle Kriegsteilnehmer und alle Gefallenen für sich zu beanspruchen. Das wäre ja noch schöner, wenn Goebbels von unseren Gefallenen sagen dürfte, sie seien gefallen für ein nationalsozialistisches Reich! Wir halten an unserem Ideal eines freien demokratischen und sozialistischen Deutschlands fest, und die Millionen draußen in ihrem wunderbaren Abwehrkampf gegen die NS., die stehen fest zu uns, wie damals an der Front wir zusammen standen, und diese Wallen sind bessere Zeugnissensoffiziere der Gefallenen.

als die Herren vom Hakenkreuz. (Anbauender großer lärm rechts.) Wir werden für dieses Ideal kämpfen und dafür, daß alle Frontsoldaten erkennen, daß sie zu uns gehören, wir werden diesen Kampf ins Hebermenschenleiten. (Stürmischer Beifall der Soz. — Gr. lärm rechts.) — Schimpfaffe der NS., worfür Hg. Buch (NS.)